



# VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz

## SCHWERPUNKT: FEUER

Jana Zimmermann: Der Mensch und das Feuer. Ein archäologischer Rückblick

## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Türkân Deniz-Roggenbuck: Aus der Mitte der Gesellschaft in die Mitte der Gesellschaft

## STIFTUNGSVERMÖGEN VORGESTELLT

Klostergut Wobeck

## ÜBER DEN TELLERRAND

Ulrich Brömmling: Braunschweig in der Oder



Stiftung  
Braunschweiger  
Kulturbesitz

WINTER 2020

## INHALT

- 1 Editorial
- 2 Stiftungsblicke

### SCHWERPUNKT: Feuer

- 4 Einleitung
- 5 Jana Zimmermann: Der Mensch und das Feuer. Ein archäologischer Rückblick
- 6–23 Feuersäule. Eine Zeitleiste
- 10 Christoph Meyns: Das Feuer der Humanität
- 12 Johann Georg Goldammer: Willkommen im Pyrozän!
- 16 Gabriel Hasan: Nach heiterer Zerstörung Neues entstehen lassen
- 19 Philomena Konstantinidis: Dem Feuer standhalten
- 22 Serviceseiten

### AUS DER STIFTUNG

- 24 Weiter aktuell: Schwerpunkte 2011–2019  
Aktivitäten & Förderungen
- 26 Martina Staats: outSITE Wolfenbüttel (Strafgefängnis)
- 28 Burkhard Röker: Vom Pferdestall zum Naturerlebnispunkt (Mesekeheide)
- 30 Jürgen Sackmann: Ein Kleinod vor dem Tor zu einer anderen Welt (Frauen- und Fremdenkapelle Riddagshausen)
- 32 Silvia Thom: Plötzlich ist alles anders (Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.)
- 34 Delia Rauls: In jedem steckt ein Künstler (Jugendkunstschule buntich)
- 36 Ralph-Herbert Meyer: Virtuell zum Jubiläum (40. Kinderbuchwoche)
- 38 Türkân Deniz-Roggenbuck: Aus der Mitte der Gesellschaft in die Mitte der Gesellschaft (Diversity Salon)
- 40 Geförderte Medien
- 42 Stiftungsvermögen vorgestellt: Klostergut Wobbeck

### ÜBER DEN TELLERRAND

- 44 Neuerscheinungen
- 46 Ulrich Brömming: Braunschweig in der Oder
- 50 Krzysztof Seelinger: Ein Manifest der Diversität (Conrad Veit und Charlotte Maria Kätzl)

### AUS DER STIFTUNG

- 53 Termine
- 54 Wirtschaftsdaten: Vermögensaufstellung
- 56 Teamporträt: Sussan Abbas Elnakady
- 57 Impressum



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz,

die vier Elemente haben sich fest in unsere Alltagssprache gebrannt. Wir sind mit allen Wassern gewaschen, und schon vor Corona wusch eine Hand die andere. Wir holen tief Luft, wenn wir nicht in die Luft gehen wollen, weil wir uns über so viel heiße Luft in der Diskussion ärgern. Erdverwachsen sind wir hier ohnehin, sagt zumindest das Niedersachsenlied. Aber so richtig emotional knistert es in der deutschen Sprache von den vier Elementen nur bei Redewendungen mit dem Feuer. Wir sind Feuer und Flamme für eine Sache, feuern Eintracht Braunschweig an, geistige Brandstifter zündeln und spielen mit dem Feuer und lösen im schlimmsten Fall einen Flächenbrand aus.

VIERVIERTELKULT widmet den Schwerpunkt dieses Winterheftes dem Feuer. Es ist das dritte Element, nach Wasser (VVK 2016-2) und Erde (VVK 2019-4). Jedem Element kommt eine besondere Bedeutung zu. Das Feuer steht am Anfang der Menschheit, der *Homo sapiens* konnte sich erst nach der Beherrschung des Feuers entwickeln, schreibt die Feuerexpertin Jana Zimmermann. Liebe und Wärme bringt das Feuer, aber es bringt genauso Vernichtung. Der Psychoanalytiker Gabriel Hasan befasst sich in seinem Beitrag mit den zwei Seiten des Feuers in unserem Leben. Mein Kollege im Stiftungsrat, Landesbischof Christoph Meyns, erzählt von den zwei Seiten des Feuers in der Bibel – und er ermutigt in diesem Beitrag zur Zuversicht und zu einem wertschätzenden Miteinander in Familie und Gesellschaft in Zeiten der Corona-Pandemie.

Corona! Natürlich muss auch dieses Editorial kurz auf die Einschränkungen in unserem Alltag eingehen, die uns möglichst sicher durch die Krise bringen sollen. Auch die von der SBK geförderten Projekte mussten umplanen. *Diversity Salon, Jugendbuchwoche, Jugendkunstschule*

*buntich* und die Ausstellungen des Kunstfördervereins Schöningen haben neue Wege gefunden. Manches gelang nach ursprünglicher Planung, die Sanierung der *Frauen- und Fremdenkapelle* in Riddagshausen, der *Erlebnis-Wanderweg Mesekeheide* und die Stele der *Gedenkstätte Buchhorst*.

Der Ausflug ins Stiftungsvermögen geht diesmal zum Klostergut Wobbeck, das seit über 100 Jahren von derselben Pächterfamilie bewirtschaftet wird. Und Sie können sich auf zwei außergewöhnliche Blicke *Über den Tellerrand* freuen. Conrad Veidt kennen Sie vielleicht aus dem Film *Das Cabinet des Dr. Caligari*. Wir können nur mutmaßen, in wessen Andenken jener Conrad Veit, von dem VIERVIERTELKULT erzählt, seinen Künstlernamen gewählt hat. Die gemeinsame Arbeit des Künstlerduos Conrad Veit und Charlotte Maria Kätzl begann in Braunschweig. Und was Leopold von Braunschweig mit Anton von Werner und Heinrich von Kleist zu tun hat, was Frankfurt (Oder) mit Braunschweig verbindet, zeigt der zweite Blick.

Allen Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe danke ich im Namen der Stiftung herzlich. VIERVIERTELKULT hat zu Weihnachten wieder ein schönes Paket aus Berichten, Gedankenanstößen, Porträts, Leseempfehlungen und Informationen zusammengepackt, das Ihnen Freude und Unterhaltung bringen kann. Die Weihnachtszeit wird ruhig werden. Möge sie auch gesegnet und besinnlich sein. Herzliche Grüße zu Weihnachten und beste Wünsche, nicht nur für Gesundheit, für Sie und Ihre Lieben im neuen Jahr 2021!

Ihr  
*Ulrich Markurth*

Ulrich Markurth

Präsident der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz



# Stiftungsblicke

In ganz unterschiedlichen Bereichen ist die SBK auch in Corona-Zeiten fördernd tätig, die Stiftungsblicke zeigen aber eine gewisse Vereinzelung. Es sind weniger Menschen unterwegs. Die Jahresausstellung des BBK Braunschweig stand diesmal unter dem Titel *MOVE* (A). *Drei Tage Neue Musik* gab es noch für alle im Oktober in der Dornse, bevor auf allen Bühnen das Licht ausging (B). An diesen und weiteren Formaten zeigt sich die Mischung der geförderten Kunstschaffenden aus weniger Bekannten, Lokalgrößen und Prominenten. Die aus Oberfranken stammende Tänzerin Marianne Besser ist dabei (C) und der Mittelfranke Hannes Zischler, der einen Auftritt bei den *Helmstedter Universitätstagen* hatte (D). Ansprechpartnerin auch für solche Förderungen ist künftig Mareike Müller, die im Förderbereich der Stiftung Anna-Kristin Braunschweig vertritt (E). Schöne Tradition ist das herbstliche Abfischen der Riddagshäuser Teiche, die zum Teil zum Stiftungsvermögen gehören (großes Bild). UB



(A)



(B)



(C)



(D)



(E)

## Stiftungssirrblick

*Es irrt der Mensch, so lang er strebt.* Manche ziehen sich einfach mit einem hübschen Goethe-Zitat aus der Affäre. Das machen wir nicht. Im Herbstheft hat die *VIERTERTELKULT*-Redaktion auf Seite 18 einen kapitalen Bock geschossen, wofür wir uns entschuldigen wollen. Eine Mischung aus teils missverständlicher, teils fehlerhafter Formulierung blieb auch nach den Korrekturdurchgängen stehen. Der Inhalt ist leicht richtiggestellt: Bislang ist kein Gebäude, kein Ensemble in Braunschweig zum UNESCO-Welterbe erklärt worden. Es hat auch noch keine offizielle Bewerbung gegeben. Initiativen, Thesenpapiere, Diskussionen waren interner Art. UB



Allgegenwärtig ist das Feuer: Entweder wir beginnen ehrfürchtig mit Gott, der im brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch zu Moses spricht. Oder wir starten kindlich mit Lurchi, dem Feuersalamander, oder Grisu, dem kleinen Drachen. Eigentlich ist diesmal mit Schiller alles gesagt: Im *Lied von der Glocke* sind die Gegensätze beschrieben, die dem Feuer eigen sind: *Wohlütig ist des Feuers Macht, / Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, / [...] Doch furchtbar wird die Himmelskraft, / Wenn sie der Fessel sich enttrafft.* Feuer ist auf vielfache Art Trennlinie oder Gegensatz; dem folgen die Beiträge in diesem Schwerpunkt: Feuer, das den Menschen von den anderen Geschöpfen dieser Erde trennt, denn nur er kann kontrolliert Feuer entfachen (die Götter ärgern sich heute noch über Prometheus). Feuer ist Zeichen des Himmels – des Heiligen Geistes – und der Hölle. Feuer spendet Leben und bringt Tod. Es symbolisiert Frieden, etwa bei den Olympischen Spielen, und vernichtet im Krieg. Im Wirtschaftskreislauf ist das Feuer Bestandteil der Produktion wie der Entsorgung, die im besten Fall ein Recycling ist. Durch den Schwerpunkt begleitet uns ein Zeit- und Feuerstrahl. Allen Autorinnen und Autoren des Schwerpunkts herzlichen Dank!

Glas ist nur eins von tausend schönen Dingen, die es nicht gäbe, hätten wir das Feuer nicht. Unser Fotograf Andreas Greiner-Napp hat in der Farbglashütte Lauscha Motive gefunden, mit denen unser Grafiker Peter Wentzler diesen Schwerpunkt illustriert. Und weil er das Feuer, *die Tochter der Natur*, so wortgewaltig beschreibt, hat diesmal Schiller mit seiner *Glocke* das letzte Wort: *Wehe, wenn sie losgelassen, / Wachsend ohne Widerstand, / Durch die volkbelebten Gassen / Wälzt den ungeheuren Brand!*  
UB



## Der Mensch und das Feuer

Ein archäologischer Rückblick

von Jana Zimmermann

**H**and aufs Herz: Wann haben Sie das letzte Mal ein Lagerfeuer angezündet? Offenes Feuer spielt in unserem Alltag kaum noch eine Rolle (Feuerwehrlaute und Feuerartisten vielleicht ausgenommen). Dies war über viele tausend Jahre hinweg anders. Feuer war ein zentraler Bestandteil des alltäglichen Lebens und Motor für die menschliche Entwicklung. Der Schwerpunkt geht gleich zu Beginn an den Ursprung zurück. Er beleuchtet aus archäologischer bzw. anthropologischer Sicht, wann der Mensch das Feuer nutzbar machte und wie er das hinbekommen hat.

In fast jeder Mythologie erklären alte Erzählungen, wie der Mensch zum Feuer kam. So stahl der Titan Prometheus in der altgriechischen Überlieferung (Hesiod, 8. Jhd. v. Chr.) das Feuer von den Göttern, um es den Menschen zu bringen.

Bislang wurden keine glaubwürdigen ethnologischen Beschreibungen menschlicher Kulturen gefunden, die kein Feuer erzeugen und verwenden konnten. Das lässt darauf schließen, dass wir uns das Feuer schon relativ lange zunutze machen.

Wie lange, das können uns die Archäologen etwas genauer erklären, auch wenn es in der Fachwelt Diskussionen gibt, wer den ältesten gesicherten Fund entdeckt hat (und was *gesichert* eigentlich heißt).

Worin sich die Archäologen einig sind, ist, dass nicht wir – also *Homo sapiens* – das Feuer gezähmt haben. Unsere Art existiert seit 300.000 Jahren, für die Entdeckung des Feuers müssen wir viel weiter zurück. Bereits vor einer Million Jahren verwendeten Frühmenschen (vermutlich von der Gattung *Homo erectus*) Feuer. In der Wonderwerk-Höhle in Südafrika offenbarten physikalische (spektroskopische) Verfahren Rückstände von kontrollierten Verbrennungsprozessen im Sediment.\* Diese Rückstände aus Gräsern, Blättern und Zweigen wurden nicht höher als 700 °C erhitzt, was dafür spricht, dass dieses Feuer kontrolliert aufrechterhalten wurde. Dies ist der älteste wissenschaftlich gesicherte Nachweis von der kontrollierten Verwendung von Feuer.

### Vom Buschbrand zum Lagerfeuer

Wie aber hat unser Vorfahre *Homo erectus* dieses Lagerfeuer hinbekommen? Stellen wir uns ein *Homo erectus*-Pärchen in der afrikanischen Savanne vor, das Feuer nur von Busch- oder Grasbränden kennt, die vermutlich von Blitzeinschlägen verursacht worden sind. Ihnen wird kaum Prometheus oder ein afrikanischer Feuergott begegnet sein. Wie können sie auf die Idee gekommen sein, sich in einer Höhle ein Lagerfeuer einzurichten?

Unsere frühen Vorfahren werden sich ähnlich in Bezug auf das Feuer verhalten haben, wie die (anderen) Tiere es bis





*Der Homo sapiens konnte sich erst nach der Beherrschung des Feuers entwickeln.*

**420 Mio. v. Chr.**  
Erste Vegetationsbrände aus dieser Zeit nachweisbar (vorher durch niedrigen Sauerstoffgehalt in der Atmosphäre nicht möglich)

**2 Mio. v. Chr.**  
Frühmenschengattung *Homo erectus* nachgewiesen

**1 Mio. v. Chr.**  
Erste Feuerstellen nachweisbar (Wonderwerk-Höhle, Südafrika)

**400.000 v. Chr.**  
Nur noch Wohnstätten mit Feuerstelle

**300.000 v. Chr.**  
*Homo sapiens* erscheint (40.000 in Europa)

**160.000 v. Chr.**  
Nachweis von im Feuer gehärteten Werkzeugen

**32.000 v. Chr.**  
Früheste Benutzung von Feuersteinen

**20.000 – 14.000 v. Chr.**  
Beginn von Ackerbau und Viehzucht

**6.000 v. Chr.**  
Brandrodungen nachweisbar

**700 v. Chr.**  
Erste Darstellung der Prometheusgeschichte in Hesiods *Theogonie*

heute tun. Viele Tiere profitieren von Feuer. Falken und Rotmilane jagen gezielt vor dem Feuer fliehende Tiere. Raubvögel in den australischen Savannen legen gezielt Buschfeuer, indem sie brennende Zweige über der Graslandschaft abwerfen<sup>2</sup>. Auch am Boden lebende Raubtiere und Aasfresser suchen nach Beute in den schwelenden Überresten. Rotwild und Rinderherden dagegen lecken an der salzigen Asche oder werden von der entstehenden Wärme angezogen.

Tiere nutzen das Feuer, ohne es kontrollieren zu können. Diese passive Nutzung gilt als erster Schritt zur Domestizierung des Feuers. Dies sollte auch für das *Homo erectus*-Pärchen kein großes Problem gewesen sein.

#### **Rauchende Schimpansen**

Schimpansen aus Fongoli (Savannengebiet im Senegal) können sogar die Feuerentwicklung bei einem Buschbrand einschätzen<sup>3</sup> und begegnen dem Feuer eher gelassen als panisch. Vielleicht haben unsere beiden Frühmenschen ebenfalls keine übermäßige Angst vor dem Feuer, dafür aber genügend Neugier, sich das Feuer aus der Nähe anzuschauen.

Unter Laborbedingungen (semi-freilebende Schimpansen in einer Schutzeinrichtung in Kongo) konnten Schimpansen zeigen, dass sie gekochtes Essen bevorzugen und sogar auf das Essen warten können, auch wenn ungegartes Essen sofort verfügbar wäre.<sup>4</sup> Auch gibt es immer wieder Berichte über rauchende (nikotinabhängige) Zoo-Schimpansen, die nicht nur die glimmende Zigarette handhaben können, sondern sich diese auch selbstständig mit einem Feuerzeug anzünden können. Das Rauchen wurde ihnen von ihren Pflegern antrainiert. Dass Schimpansen in freier Wildbahn kochen oder Zigaretten rauchen, konnte bisher allerdings nicht nachgewiesen werden.

Unsere nächsten Verwandten besitzen also durchaus die geistige und physische Kapazität zur Feuerverwendung. Warum sie sich im Umgang mit dem Feuer im Gegensatz zum *Homo erectus* nicht weiterentwickelt haben, ist Gegenstand der Forschung und noch nicht geklärt.

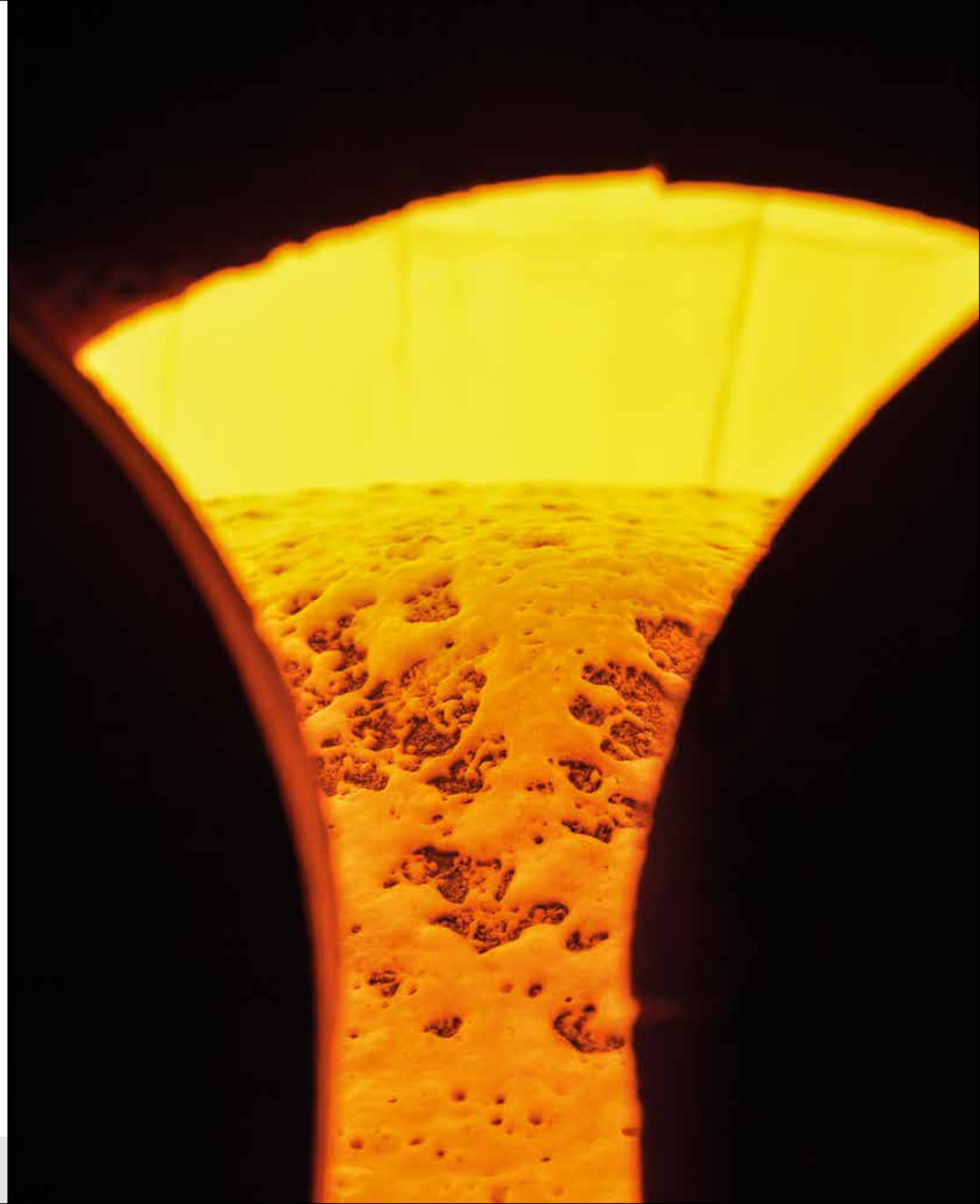
Wie hat der Frühmensch den Schritt von passiver zu aktiver Verwendung des Feuers hinbekommen? Vielleicht kam er auf die Idee, ein rohes Stück Fleisch in einen glühenden Baumstamm zu werfen, weil er bereits die Erfahrung gemacht hat, dass gegartes Fleisch länger haltbar ist. Da ergibt es Sinn, dieses Feuer durch Hinzufügen von Brennmaterial länger am Laufen zu halten. Als nächstes wurde



das Feuer vermutlich an einen geschützten Ort, eine Höhle etwa, transportiert und über längere Zeit aufrechterhalten.

#### **Konsequenzen der Zähmung**

Gegartes Essen ist leichter verdaulich und länger haltbar.<sup>5</sup> Unsere Vorfahren konnten damit den Energiebedarf leichter und effizienter decken und damit mehr Zeit in die Entwicklung von Werkzeugen und sozialen Strukturen stecken. Veränderte soziale Strukturen waren vonnöten, um Feuer an einem Lagerplatz aufrechtzuerhalten und das Essen zuzubereiten. Es galt, Absprachen zu treffen und das Bedürfnis zu unterdrücken, den Hunger sofort zu stillen.





250 v. Chr.

Römer verwenden Feuerstahl statt Schwefelkies.

21 v. Chr.

Gründung der ersten Feuerwehr in Rom mit 600 Sklaven

64 n. Chr.

Nero nimmt das Feuer von Rom als Begründung für neue Christenverfolgungen.

79 n. Chr.

Der Vesuv bricht aus und begräbt Pompeji und Herculaneum unter sich.

um 800

Mit der Christianisierung wird ein ursprünglich heidnisches Fest mit Feuern umgedeutet, das nach der Hl. Walburga (710–780) benannt wird. Berühmt wird der Begriff *Walpurgisnacht* auch durch Goethes *Faust. Der Tragödie Erster Teil*.

1077

Erste bekannte Verbrennung von Ketzern in Orleans (Höhepunkt der Hexenverbrennungen zwischen 1550 und 1650)

1447

Erste Erwähnung von Rad-schlosspistolen (Zündfunke wird durch Pyrit erzeugt)

1530

Martin Luther bestreitet in *Widerruf der Lehre vom Fegefeuer* die Existenz desselben.

1676

Die Hamburger Feuerkasse wird am 30. November gegründet. Sie ist die älteste Versicherung der Welt.

## SCHWERPUNKT

Der Umstieg auf gegartes Essen stellt einen wichtigen Motor zur menschlichen Evolution und Zivilisationsentwicklung dar. Anders gesagt: Der *Homo sapiens* – also wir – konnte sich erst nach der Beherrschung des Feuers entwickeln.

Neben dem Garen von Nahrungsmitteln haben Frühmenschen bereits vor 160.000 Jahren entdeckt, dass sich bestimmte Materialien, etwa Feuerstein, im Feuer härten lassen.<sup>6</sup> Damit ließen sich verbesserte Werkzeuge und vor allem Waffen herstellen.

Auch die Wärme und Licht spendenden Eigenschaften von Feuer werden einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der menschlichen Zivilisation geleistet haben. Vor allem bei der Besiedlung von kälteren Regionen und beim Überleben während einer Kälteperiode wird die Fähigkeit, Feuer kontrollieren zu können, einen Überlebensvorteil bedeutet haben. So ist es nicht verwunderlich, dass bei allen heute entdeckten Lagerstätten, die jünger sind als 400.000 Jahre, auch eine Feuerstelle gefunden wird.

### Die Erzeugung von Feuer

Bisher waren unsere Vorfahren allerdings immer noch darauf angewiesen, Feuer aus natürlichen Quellen einzufangen und am Laufen zu halten oder aus der Glut wieder zu entfachen. Der nächste Schritt war demnach die Erzeugung und Entfachung von Feuer. *Das erste Feuerzeug* ist 32.000 Jahre alt<sup>7,8</sup>. Da die Frühmenschen der Gattung *Homo erectus* bereits vor etwa 40.000 Jahren ausgestorben sind, wurde das Feuerzeug demnach wahrscheinlich von *Homo sapiens* entdeckt. Dabei handelte es sich um eine Schwefelkiesknolle (vermutlich Pyrit), einen Feuerstein und Zunderschwamm. In der Eisenzeit ersetzte Feuerstahl den Schwefelkies (Pyrit oder Markasit). Und dieses Prinzip der Feuererzeugung behielt die breite Bevölkerung im Wesentlichen bis zur Erfindung des (Sicherheits-)Streichholzes im 19. Jahrhundert bei.

*Die Biochemikerin Dr. rer. nat. Jana Zimmermann ist als Studienkoordinatorin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster beschäftigt. Sie ist Mitglied im Dortmunder Feuerpädagogik e. V., für dessen Vereinszeitschrift Flampunkt sie populärwissenschaftliche Artikel zu den Themen Feuer und Feuerartistik verfasst.*





1749

Georg Friedrich Händel: *Feuerwerksmusik*. Die Uraufführung der *Royal Fireworks und ihrer Musick* wird peinlich, weniger der Musik als des Feuerwerks wegen. Zuschauer gehen vor den Raketen in Deckung, und die Illuminationsarchitektur brennt ab (mehr dazu: [kammermusik-fuehrer.de](http://kammermusik-fuehrer.de)).

1810

Am 17. März wird Heinrich von Kleists Drama *Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe* am Theater an der Wien uraufgeführt.

um 1815

Beginn der Industrialisierung in Deutschland

1823

Am 20. August Uraufführung von Heinrich Heines *Almansor* am Braunschweiger Nationaltheater. Aus diesem Drama stammt das Zitat *Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende Menschen*.

1827

Markteinführung von Streichhölzern

1830

Eine wütende Volksmenge vertreibt Herzog Karl II. am 7. September aus Braunschweig und setzt am gleichen Tag das Schloss in Brand (mehr dazu: [braunschweig.de](http://braunschweig.de)).



*Das Bild von der Läuterung des Goldes im Feuer ruft dazu auf, sich nicht in seiner inneren Zuversicht verunsichern zu lassen.*

SCHWERPUNKT

## Das Feuer der Humanität

Göttliches Feuer und Feuer der Hölle

von Christoph Meyns

Das Feuer fasziniert den Menschen und erschreckt ihn zugleich. Es lässt sich auf vielerlei Weise nutzen. Das Garen von Nahrung macht sie bekömmlich und schützt vor Parasiten, Bakterien und Viren. Fleisch wird durch Räuchern haltbar. Das Feuer bietet Wärme, Licht und Schutz vor Raubtieren. Mit seiner Hilfe lassen sich Holz und Stein härten, Keramik erzeugen und Eisen gewinnen. Zugleich geht vom Feuer eine zerstörerische Kraft aus. Es kann Häuser, Dörfer, Städte zerstören und ganze Landstriche verwüsten, wie wir es bei den Waldbränden in Kalifornien aktuell erleben. Menschen können verbrennen. Das Feuer kann zur Waffe werden.

Vor dem Hintergrund dieser doppelten Erfahrungen wird das Feuer in der Bibel als Metapher für religiöse Erfahrungen verwendet. Das Alte Testament erzählt von der Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra durch einen von Gott gesandten Feuerregen. Im brennenden Dornbusch begegnet Mose Gott und erfährt seine Berufung. Eine Wolken- und Feuersäule führt das Volk Israels auf der Flucht aus Ägypten durch die Wüste hin zum gelobten Land. Am Berg Sinai erscheint die Herrlichkeit des Herrn wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel. Die Psalmen verwenden das Feuer mehrfach als Sinnbild für den entbrennenden Zorn Gottes.

Im Neuen Testament wird das Feuer vor allem zum Sinnbild für den Heiligen Geist. *Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab* (Apg 2,1–4). Hier steht das Feuer für die Erfahrung der Wende von Trauer, Angst und Verzweiflung nach dem Tod Jesu am Kreuz hin zu der Freude und Begeisterung im Zeichen seiner Auferstehung. Das Motiv der Feuerflamme als Symbol für den Heiligen Geist ist auf vielfältigste Weise immer wieder in den Werken christlicher Kunst zur Darstellung gebracht worden. In meinem Arbeitszimmer hängt ein Bild des Künstlers Gerd



Winner, in dem sich Feuerflammen mit der Figur eines Engels oder einer Taube mischen und damit auf die Bedeutung der Reformation hinweisen wollen.

### Feuer der Läuterung

Darüber hinaus erinnern neutestamentliche Autoren an verschiedenen Stellen an das Feuer als Methode der Metallverarbeitung. Im 1. Petrusbrief heißt es dazu: *Auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus* (1. Petr 1,7). Er greift damit Motive aus dem 66. Psalm auf: *Denn, Gott, du hast uns geprüft und geläutert, wie das Silber geläutert wird* (Psalm 66,10). Gold- und silberhaltiges Gestein wurde in der Antike mehrmals hintereinander geschmolzen und so nach und nach von Verunreinigungen befreit, bis

am Ende das Edelmetall in großer Reinheit vorlag. Dieses Verfahren wird im Neuen Testament zum Sinnbild für die Anfechtungen, Verfolgungen und Verleumdungen, die die ersten christlichen Gemeinden damals erlebten. Sie werden positiv umgedeutet als Schritte der Klärung, Reinigung und Läuterung, die im Ergebnis dazu führen, dass die innere Glut von Glaube, Hoffnung und Liebe konzentriert im Leben zum Leuchten kommt.

### Symbol für Herzenswärme und Wachsamkeit

Für mich liegt in diesem Bild vom geläuterten Gold eine Anregung zum Nachdenken über den eigenen Umgang mit der Corona-Pandemie. Öfters fragen Menschen in dieser Zeit danach, wo Gott zu finden sei oder ob die Schöpfung Gottes noch gut ist, wenn ein Virus ein Teil davon ist. Das Bild von der Läuterung des Goldes im Feuer ruft dazu auf,

sich von der um sich greifenden Infektion nicht in seiner inneren Zuversicht verunsichern zu lassen, sondern fest auf Gott zu vertrauen und sie aus dieser Haltung heraus als Lernaufgabe für die Vertiefung eines vertrauensvollen, zuversichtlichen, wertschätzenden und liebevollen Miteinanders in Familie und Gesellschaft anzunehmen. So wird das Feuer zum Symbol für Herzenswärme, für helllichtige Wachsamkeit im Blick auf die Nöte der Mitmenschen, für die Bereitschaft, zusammenzuhalten, verantwortlich zu handeln, Rücksicht zu nehmen und damit das Beste, was den Menschen ausmacht, zur Geltung zu bringen. In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir in der kommenden Zeit das Feuer der Humanität hell leuchten lassen.

*Dr. Christoph Meyns ist Landesbischof der Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig und Vizepräsident der SBK.*



1841/1845

Erste Patente für Glühlampen von Frederick de Moleyns und John Wellinton Starr (1880 Patent von Thomas Alva Edison für Verbesserung der Glühbirne)

1850er

George B. Simpson erfindet den Elektroherd.

1865

Der Nordtrakt und der nördliche Teil des Hauptflügels des Braunschweiger Schlosses werden ein Raub der Flammen beim zweiten Schlossbrand (mehr dazu: braunschweig.de).

1882

Conrad Ferdinand Meyers Ballade *Die Füße im Feuer* erscheint. Was ungemütlich beginnt, endet unheimlich. Zwischendurch: *Zwei Füße zucken in der Glut.*

1910

Am 25. Juni ist Premiere von Igor Strawinskys Ballett *Der Feuervogel* (Libretto: Michel Fokine) an der Pariser Oper.

1928

Die Olympischen Spiele in Amsterdam sind die ersten der Neuzeit, bei denen ein olympisches Feuer entzündet wird.

1933

Am 10. Mai finden auf dem Opernplatz in Berlin, auf dem Schlossplatz in Braunschweig und an vielen weiteren Orten in

SCHWERPUNKT

## Willkommen im Pyrozän!

Feuer ist Segen und Fluch für die Erde

von Johann Georg Goldammer

Nie zuvor hat das Thema von Bränden in den Natur- und Kulturlandschaften der Erde so sehr die Schlagzeilen der Medien bestimmt wie in den vergangenen drei Jahren. Von den Regenwäldern des Amazonasbeckens bis in die Tundra Sibiriens, von den Kiefernwäldern Brandenburgs bis in die Vorstädte von Athen – überall waren es Nachrichten über eskalierende und nicht beherrschbare Feuer. Sind diese Beobachtungen etwas Neues? Überwiegt Faszination – oder müssen wir uns Sorgen machen? Oder ist das eine alte und gleichermaßen neue Normalität? Zur Beurteilung wird der Blick auf gestern, heute und morgen gerichtet.

Unbestritten ist, dass tief im Erdinneren ewiges Feuer brennt. Es ist grenzt an ein Wunder, dass es dennoch auf der Erdoberfläche Leben gibt. Aber auch oberhalb der Erdoberfläche hat es seit Hunderten von Millionen Jahren gebrannt. Die ältesten Nachweise, die uns die Paläontologie liefern kann, liegen paradoxerweise in dem Brennmaterial eingebettet, das uns heute so viele Probleme beschert. Versunkene Wälder bildeten über Jahrmillionen Steinkohleflöze – darin sind auch Zeugen prähistorischer Brände. Diese Holzkohlen sind Weiser für Waldbrände der Urzeit, die so stabil sind, dass sie sich in der versunkenen pflanzlichen Biomasse, aus der sich Kohle und Erdöl bildeten, erhielten. Über Äonen hinweg wurden somit auch verkohlte frühe Formen des pflanzlichen und tierischen Lebens biologisch nicht abgebaut. Wir finden sie heute in den Kohleflözen der Erde, aber auch in Form verkohlter und gut konservierter Lebensformen wie Pollen, Samen, Pflanzen und urzeitliche Insekten, die in Höhlen eingeschwebt wurden. So, wie im Steinbruch Rohdenhaus bei Wülfrath in Nordrhein-Westfalen, eine perfekt erhaltene Schatzkammer, ein Album der Erdgeschichte.

Aber wir finden auch gigantische Überbleibsel unterirdischer Feuerkraft. Denn auch Kohleflöze brannten und formten die Erdoberfläche – ohne Zutun des Menschen – wie in den amerikanischen *Great Plains* in Nord-Dakota und Wyoming. Dort brennen diese archaischen Feuer heute noch – ebenso die Kohleflözbrände in China, auf der tropischen Insel Borneo oder im saarländischen Dudweiler. Kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe hatte 1770

den *Brennenden Berg* besucht und in seiner epischen Biografie *Aus meinem Leben: Dichtung und Wahrheit* verewigt.

Also, gab es denn Verbrennung fossiler Energieträger schon vor der Industriellen Revolution? Tatsächlich ist zu

vermuten, dass prähistorische natürliche Kohleflözbrände die biogeochemischen Kreisläufe und damit die Atmosphäre des Raumschiffs Erde ebenso beeinflusst haben wie Vulkanausbrüche und die gesamte natürliche Umwelt auch.

”

Anthropozän: *das Zeitalter, in dem die Menschheit der Entwicklung der Erde ihren Stempel aufdrückt.*

### Mensch und Feuer

Es wird vermutet, dass der Mensch – *Homo erectus* – seit etwas mehr als einer Million Jahre Feuer selbst erzeugen kann (siehe S. 5 ff.). Frischer Vegetationsaufwuchs nach dem Feuer lockte Wildtiere zur Äsung an – und so wurde Feuer fundamentales Werkzeug für erfolgreiche Jagd. Die sich dann entwickelnde Transformation der Naturlandschaften der Erde durch Weidewirtschaft und landwirtschaftliche Bestellung wäre ohne Feuer nicht möglich gewesen. Ob es nun Prometheus war, der dem Göttervater Zeus das Feuer gestohlen und dem Menschen übergeben haben soll, oder das eingefangene Blitzschlagfeuer, ist letztendlich unerheblich für die Feststellung, dass die Kulturgeschichte der Menschheit eng mit der Nutzung des Feuers verknüpft ist.

### Prägung der Natur- und Kulturlandschaften

Der Einfluss des Feuers auf die Naturlandschaften der Kontinente ist facettenreich. Vor der Einbringung des Feuers durch den Menschen waren es überwiegend Blitzschlagfeuer, die in den jeweiligen Klimazonen unterschiedliche Auswirkungen und auch *Funktionen* hatten. Pflanzen- und Tierarten mussten sich dem Feuer stellen. Wo es häufig brannte, setzten sich die Arten durch, die dem Feuer zeitlich ausweichen konnten oder die das Feuer besser vertrugen, als feuersensible Arten. In Australien war es das Vermögen von vielen Baum- und anderen Pflanzenarten, nach dem Feuer wieder auszuschlagen und das Leben nach einem Brand weiterzuführen. Die feuerschützende Borke von Kiefern, Mammutbäumen oder Lärchen der Nordhemisphäre ermöglichten es den Waldgesellschaften, regelmäßig brennende Bodenfeuer zu überleben. Andere Waldgesellschaften brauchten katastrophentartige Feuer, um sich nach Jahrhunderten der Entwicklung und Überalterung wieder neu zu regenerieren. Und die Savannenlandschaften der Erde zwischen Afrika und den Prärien Nordamerikas waren besonders tragfähig für Wildtiere, weil das Feuer den Aufwuchs von Bäumen und Wald verhinderte und den frischen Aufwuchs mit der Grasschicht als Nahrungsgrundlage förderte.

Auch diese Einsicht machte der Mensch sich zunutze, indem er das Feuer überall dort einsetzte, wo frischer Aufwuchs benötigt wurde, keimungshemmende Streu- und Humusaufgaben entfernt werden mussten und die Asche willkommener Dünger für den nächsten Zyklus der Bewirtschaftung war. In vielen Formen der alten Kulturlandschaften der Erde, die durch intensive land- und weidewirtschaftliche Nutzung entstanden, finden sich Spuren der





Deutschland Bücherverbrennungen statt (siehe VK 2020-2 | 52–55).

1937

Lurchi, der Feuersalamander, wird geboren.

1938

Am 9. November brennen in der Reichspogromnacht die Synagogen in Deutschland, in Brand gesetzt von deutschen Mitbürgern.

1944

Am 28. Januar hat der Film *Die Feuerzangenbowle* in Deutschland Premiere.

1944

In der Nacht auf den 15. Oktober Angriff der Royal Airforce auf Braunschweig. Ein Feuersturm zerstört fast die gesamte Altstadt.

1945

Die USA werfen am 6. August eine Atombombe auf die japanische Stadt Hiroshima, drei Tage später eine zweite auf Nagasaki. Es sterben zigtausende Menschen.

1946

Reinhold Schneider bringt eine Essaysammlung unter dem Titel *Erbe im Feuer* heraus. Eine Bestandsaufnahme deutscher Kunst und Kultur nach dem Ende der Naziherrschaft: *Unser Erbe ist in das Feuer geworfen worden.*

1952

Auf dem Eniwetok-Atoll zünden die USA am 1. November die erste Wasserstoffbombe, die mit einem riesigen Feuerball detoniert.

## SCHWERPUNKT

Feueranwendung. Auch in diesen Landschaften haben sich Lebensräume gebildet, in denen Tier- und Pflanzenarten ein Refugium finden, das der geschlossene Wald nicht bieten kann. Beispiele solcher an Biodiversität reichen Offenlandschaften finden sich in den Zwergstrauchheiden zwischen der Lüneburger Heide, den Dünenheiden Nordwestdeutschlands oder den kontinental geprägten Heiden in Ostdeutschland und Polen. Um diese Heideflächen zu erhalten, werden hier die traditionellen Bewirtschaftungsformen eingesetzt – Beweidung, Mahd, mechanische Pflege und kontrolliertes Feuer.

### Feuer – ein Menetekel für die Menschheit?

Feuer brachte auch Unglück für die Menschheit – Feuer als Kriegswaffe und in Form von Brandkatastrophen in den sich entwickelnden Siedlungen und Städten. In dem Beginn der industriellen Revolution liegt aber der entscheidende Wendepunkt der Geschichte der Menschheit. Die Förderung der unter der Erdkruste eingelagerten fossilen Brennstoffe Kohle, Öl und Gas an die Erdoberfläche und ihre Verbrennung leiten ein neues Erdzeitalter ein. Es besteht weitgehender Konsens, dass der von Paul J. Crutzen, Atmosphärenwissenschaftler am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz, eingeführte Begriff des *Anthropozäns* das Zeitalter ist, in dem die Menschheit der Entwicklung der Erde ihren Stempel aufdrückt.

Es ist das Feuer, das eine schicksalhafte Bedeutung bei dieser Entwicklung hat, die in zwei Phasen erfolgt. In der ersten Phase fördern wir die fossilen Brennstoffe an die Erdoberfläche, wo sie von Natur aus nicht hingehören. Dort werden sie verbrannt. Die Verbrennungsprodukte werden zum größten Teil durch gasförmige Emissionen in die Atmosphäre eingelagert und bestimmen dort das Klimageschehen der Erde.

Das, was hier passiert, ist die Verlagerung unserer geologischen Vergangenheit (die fossilen Brennstoffe) in die geologische Zukunft. Durch diesen anthropogenen Prozess wird das Klima der Erde in eine Richtung verändert, die den Physiker und Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber veranlasste, seine realistische Mahnung an die Politik mit *Selbstverbrennung* zu betiteln.

Die zweite Phase der vom Feuer bestimmten Entwicklung sind die Folgen des durch fossile Verbrennung herbeigeführten Klimawandels, der nicht nur globale Erwärmung mit sich bringt, sondern auch die Zunahme extremer Dürren, Austrocknung der Landschaften und Wassermangel in den

Böden. Die Verweildauer des Regens in vielen Teilen der Erde ist kürzer, kurze Starkniederschläge werden oberflächlich in Wasserläufe und Meere abgeführt und haben keine Zeit mehr, das Grundwasser aufzufüllen.

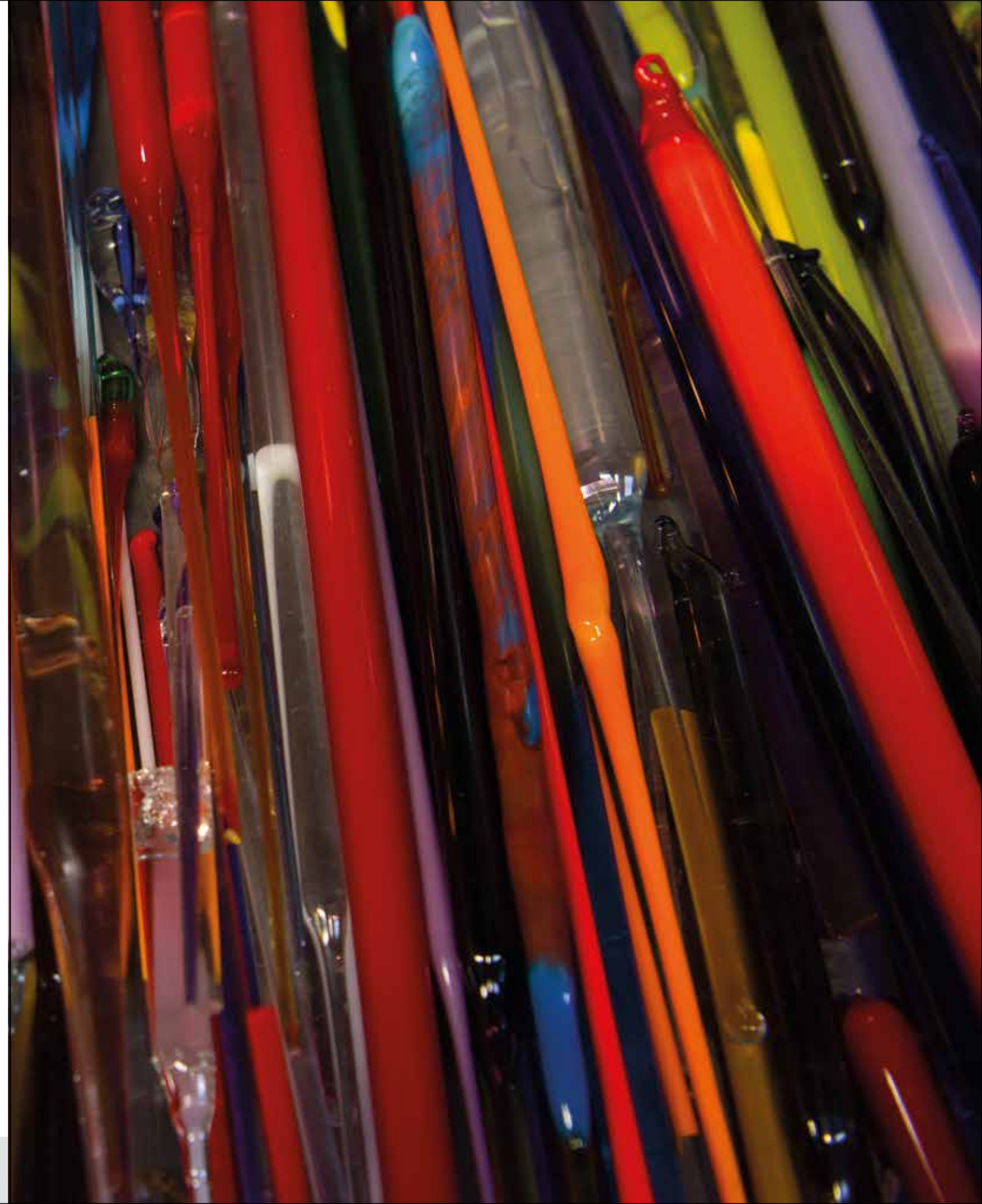
Diese Rahmenbedingungen versetzen die meisten Vegetationsformen der Erde in eine zuvor nicht gekannte Anfälligkeit für Feuer. Das haben uns die monatelangen, nicht beherrschbaren Brände in Australien und Nordamerika vor Augen geführt – und auch die Feuer, die in die subarktische Tundra ebenso vordringen, wie in die Vorstädte der Welt. Verbrannte Städte in Kalifornien stehen stellvertretend für die Entwicklung, wie das Feuer in Mati, einem Vorort Athens, bei dem im Juli 2018 in wenigen Stunden 102 Menschen ihr Leben lassen mussten und nahezu 3.000 Häuser zerstört oder beschädigt wurden.

Damit schlägt das durch fossile Feuer geänderte Klima zurück und versetzt die Erde in eine bis dato unbekanntere Brennereitschaft. Diese erleichtert auch die ungebremsste Ausplünderung der äquatorialen Regenwälder wie im Amazonas-Tiefland – Feuer frei!

### Willkommen im Pyrozän!

Es war Stephen J. Pyne, amerikanischer Feuerhistoriker, der 2015 den Begriff des Pyrozän in den Ring warf, indem er das Anthropozän zurück in das Holozän verlegt. Vielleicht wird es sich so entwickeln, dass das *Pyrozän* im erdgeschichtlichen Maßstab eine vergleichsweise kurze Periode sein wird – mit einer Dauer von vielleicht nur wenigen Hunderten statt Tausenden von Jahren. Das Pyrozän wird enden, wenn es nichts mehr zu brennen gibt, die Erde wird zum Wüstenplanet – der Anfang eines neuen Erdzeitalters.

*Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Johann Georg Goldammer forscht am Max-Planck-Institut für Chemie und leitet die Arbeitsgruppe Feuerökologie an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg. Die Arbeitsgruppe ist assoziiertes Mitglied der United Nations University und Trägerin des Global Fire Monitoring Center (GFMC), das unter dem Schirm der Vereinten Nationen sowohl Staaten als auch internationale Organisationen und die Einrichtungen der Vereinten Nationen in der Entwicklung von nationaler und internationaler Politik unterstützt, um Waldbrandkatastrophen zu reduzieren.*





1965

Die USA setzen in Vietnam Napalmbomben ein, die Brände mit Temperaturen von mehr als 2.000 Grad Celsius erzeugen.

1976

Niki Lauda geht am 1. August auf der Nordschleife des Nürburgrings mit seinem Ferrari 312T2 in Flammen auf.

1980

Umberto Eco: *Il nome della rosa* (dt. *Der Name der Rose*, 1982). Der Roman endet in einem der packendsten Feuer der Literaturgeschichte.

1986

Der Reaktor von Tschernobyl explodiert. Riesige Flächen werden unbewohnbar, Tausende Menschen sterben an den Folgen der Strahlung oder werden krank.

1988

Ganze Straßenzüge brennen nieder, als die Altstadt von Lissabon am 29. August in Flammen aufgeht.

1992

Satanisten zünden in Norwegen sogenannte Stabkirchen an, mittelalterliche Holzkirchen von unschätzbarem Wert. Fantoft brennt nieder.

2000

Der Concorde-Absturz am 25. Juli in Paris kostete 113 Menschen das Leben. Während des Startvorgangs hatte einer der Kerosin-Tanks des Flugzeugs Feuer gefangen.

SCHWERPUNKT

## Nach heiterer Zerstörung Neues entstehen lassen

Von den zwei Seiten des Feuers in unserem Leben

von Gabriel Hasan

Heimkommen aus Sturm und Eis in den Schoß der Familie, der Kamin ist bereits vorgeheizt, den Wind nur noch entfernt hören, weil das leise knisternde Feuer ihn übertönt, so lange in das Feuer schauen, bis man diese Muster sieht, die immer dann entstehen, wenn man ganz fest die Augen schließt, in der Wärme mit leichtem Schmerz zwar, aber doch auch mit Wohlgefallen die Beweglichkeit der kleinsten Glieder wiedergewinnen, das ist ein Fantasma von Geborgenheit, Wohlbehagen und Sicherheit. Sicherheit vor Kälte und Erfrierung, Sicherheit vor dem Draußen mit einem Feuer, das Bären, Wölfe und anderes Getier fernhält, Sicherheit vor alles verschlingender Dunkelheit. Sicherheit durch Umhülltsein mit Licht und Wärme. Andacht und Besinnung, möglicherweise auch Besinnlichkeit werden durch Kerzenlicht evoziert, Kerzenlicht in Kirchen, auf Christbäumen, auf Tafeln. Es ist nicht abwegig zu meinen, dies sei mittlerweile der Hauptgrund für Kerzenlicht, die Emotionalität, die im Kerzenschein zutage tritt, der Grund, dass es nicht gemeinsam mit anderen Anachronismen in Vergessenheit gerät, aussortiert wird und auf den Dachböden der Historiker verstaubt. Advent, Advent, ein Lichtlein brennt.

Feuer kann aber auch furchteinflößend und erschreckend sein, wild und zerstörerisch. Nachrichtenbilder von geängstigten Koalabären und anderen Beuteltieren, die aus den nach jahrelanger Dürre niederbrennenden australischen Wäldern fliehen, von in Flammen stehenden Autos als Pariser Interpretation zivilen Ungehorsams, von Molotow-Cocktails, vom Bombenhagel über im Laufe der Zeit wechselnden schwelenden Konfliktherden, die nicht umsonst als schwelende Herde bezeichnet werden, weil Feuer eben auch bedeutet: Gefahr. Feuer ist als Naturkatastrophe, als Waffe, selbst im Haushalt gefährlich, sodass schon früh gewarnt wird: *Messer, Gabel, Schere, Licht / Sind für kleine Kinder nicht.*

### Wendepunkt zur Zivilisation

Der Triumph des Menschen über die Natur ist der Ursprung



der Dichotomie unserer Gefühle zu Feuer. Nicht umsonst gilt die Kulturtechnik des Feuermachens als Wendepunkt zur Zivilisation, so konnte man sich durch Nutzung eines reinen Elements, einer Naturgewalt schützen, anstatt sie fürchten zu müssen. Wie mit einem Schäferhund, der im Zweifel auch vor seinen eigenen Ursprüngen, vor wilden Wölfen schützt, als Pendant zum *Feuer mit Feuer bekämpfen*. Es geht hier im wahrsten Sinne um Domestikation, das Feuer kann in Räumen gehalten werden, und um Zähmung, die Flammen sind nicht mehr ungezügelt, sondern in einem definierten Rahmen, einer vordefinierten Form. Das kann ein Herd sein, ein Kamin, ein Kandelaber, eine Feuerschale und diese Aufzählung ist natürlich nicht vollständig. Diese

”

*Jeder, der für etwas brennt, läuft Gefahr, hinterher ausgebrannt zu sein.*

Unterwerfung der Natur wurde sogar industrialisiert: Feuersteine und Brenngläser braucht kein Mensch mehr, ein Wegwerffeuerzeug genügt, um eine Kerze anzuzünden, einen Gasherd oder um Verheerungen schlimmsten Ausmaßes anzurichten, indem man das eingefangene Feuer wieder frei lässt, es wüten und zerstören lässt, sich die Umwelt einverleiben und Schutt und Asche hinterlassen lässt.

Psycholinguistisch interessant sind Ausdrücke wie *Feuer und Flamme sein* oder *das Feuer in mir*, weil sie grundsätzlich positiv besetzt sind, das Feuer aber hier gerade etwas Wildes, Unbändiges, Übergreifendes ist. Es sind eben diese Eigenschaften, die Feuer angsteinflößend machen. Es geht hierbei in erster Linie um frei werdende Energie, zum Bei-

spiel zum Anpacken einer neuen Aufgabe, oder um kreative Energie. Bei Nutzung dieser Wendungen wird völlig vernachlässigt, dass Feuer, um Energie frei werden zu lassen, immer auch mit Substanzverlust einhergehen muss, immer auch etwas zerstören muss. Jeder, der für etwas brennt oder vor Sehnsucht glüht, läuft Gefahr, hinterher ausgebrannt zu sein, im Burn-out, mit nichts als kalter Asche in sich. Besser also, man stürzt sich gar nicht erst mit Feuereifer in etwas hinein, die Wahrscheinlichkeit, dass man sich die Finger daran verbrennt, ist einfach zu hoch. Und warum es heute noch sinnvoll sein sollte, für etwas oder jemanden, egal ob gut oder schlecht, die Hand ins Feuer zu legen, ist auch nicht geklärt. Auch das ist höchst anachronistisch und gibt



einmal mehr den Hinweis: Unsere Assoziationen, unsere emotionale Antwort auf Feuer ist alt, eben auch entwicklungsgeschichtlich alt, elementar eben.

#### Absolut und alternativlos

Wenn es zwischen zwei Menschen funkt, oder der Funke zwischen ihnen überspringt, wird ebenfalls Energie frei, die sie dann füreinander haben und ineinander investieren können, alles andere wird unwichtig. Auch das ist eine Form von Substanzverlust, die Darbietung des bisherigen Lebens und aller bisher wichtigen Beziehungen als Feueropfer zugunsten einer neuen Liebe. Dies beinhaltet einen anderen wichtigen Aspekt von Feuer: Es kann bereinigen, klären, und das kann es durch Zerstörung; Brandrodungen sind ein höchst illustrierendes Beispiel dafür. Das mag überzogen klingen, Überzogenheit ist aber die Natur dieses Symbols. Feuer ist immer absolut, alternativlos, ein anderer Weg kann nicht mehr eingeschlagen werden, die einmal getroffene Entscheidung, etwas niederzubrennen oder abbrennen zu lassen, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Wenn man es doch versucht, lässt sich allenfalls ein Pyrrhussieg gegen das Feuer erringen.

Eine intuitive Evolutionsbiologie der emotionalen Antwort auf das Feuer drängt sich auf: Feuer beschützt, lässt daher Wohlbehagen und Geborgenheit zu, lädt ein zur Regression, dazu, im Schoß der Familie zu Weihnachten wieder Kind zu werden, sich die Decke bis zum Hals hochzuziehen und einen Gutenachtkuss zu erwarten. Feuer gefährdet, und deshalb macht es Angst, möglicherweise panische Angst, sodass man die Flucht ergreifen muss, sich erst selbst in Sicherheit bringen muss und erst dann an andere denken darf, wenn man nicht vorher eine Kohlenmonoxidnarkose erleidet und zur Tatenlosigkeit verdammt wird.

Eine Dialektik, eine Integration dieser widerstreitenden Gefühle, wird erst genau dadurch möglich, die zu fürchtenden Eigenschaften des Feuers zu umarmen, um nach heiterer Zerstörung Neues entstehen zu lassen. Für wen das nichts ist, der muss eben mit der Dichotomie leben.

*Gabriel Hasan ist Arzt in Weiterbildung zum Psychiater und Psychotherapeuten, gegenwärtig ist er in der neurologischen Rehabilitationsmedizin beschäftigt. In der Psychotherapie folgt er einem psychoanalytisch-interaktionellen Schwerpunkt. Der studierte Humanmediziner war schon immer von intrapsychischen Zusammenhängen fasziniert.*



*Stahl ist besonders recyclingfreundlich und kann ohne Qualitätsverlust wieder eingesetzt werden.*

## Dem Feuer standhalten

### Was feuerfeste Keramik in der Stahlproduktion leistet

von Philomena Konstantinidis

**Im Hochofen, in dem Temperaturen von bis zu 2.000 °C herrschen, wird aus Eisenerz und Kohlenstoffträgern sogenanntes Roheisen mit einem Eisengehalt von 95 Prozent hergestellt. Anschließend werden in Sauerstoffkonvertern die unerwünschten Begleitelemente wie Kohlenstoff und Phosphor entfernt, wodurch die Weiterverarbeitung des Roheisens zu Rohstahl erfolgt. Der Konverter ist das Herzstück eines Oxygen-Stahlwerkes. In seinem Inneren geht es heiß her. Im weiteren Verlauf der Stahlproduktion schließt sich die sogenannte Pfannenmetallurgie an, bei der der flüssige Stahl entgast, legiert und von restlichen Verunreinigungen befreit wird, um anschließend zu Halbzeugen wie Brammen, Blöcken oder Flachprodukten vergossen beziehungsweise umgeformt zu werden.**

70 Prozent des Stahls werden in Deutschland über den Sauerstoff-Konverter-Prozess hergestellt. Daneben gewinnt die Herstellung von Rohstahl aus Stahlschrott eine immer größere Bedeutung. Derzeit entfallen rund 30 Prozent des Rohstahls auf die schrottbasierte Stahlherstellung. Im Vergleich zu vielen anderen Materialien ist Stahl besonders recyclingfreundlich und kann ohne Qualitätsverlust wieder eingesetzt werden.

81 Millionen Tonnen Rohstoffe, vor allem Eisenerz, werden für die Stahlproduktion in Deutschland benötigt. Steigt der Anteil der recycelten Materialien, können der Einsatz primärer Rohstoffe verringert und CO<sub>2</sub>-Emissionen abgesenkt werden. Für die Bundesrepublik ist die Stahlproduktion ein bedeutender Wirtschaftsfaktor: Im Jahr 2019 wurden knapp 40 Millionen Tonnen Rohstahl produziert, was Deutschland innerhalb der Europäischen Union zum größten Stahlerzeuger macht (Quelle: Wirtschaftsvereinigung Stahl).

### Blick in einen Sauerstoffkonverter

Im Sauerstoffkonverter laufen die wesentlichen Reaktionen ab, die zur Herstellung von Rohstahl nötig sind. Sauerstoff wird mit Überschallgeschwindigkeit in die Schmelze geblasen. Die unerwünschten Begleitelemente werden oxidiert und in eine oxidische Schlacke überführt, die im Anschluss

von der Metallschmelze abgetrennt wird. Durch die Oxidationsreaktionen werden erhebliche Mengen an Wärmeenergie frei, die zu einer starken Temperaturerhöhung bis zu 1.800 °C im Konverter führen. Deshalb wird im Konverter-Prozess ein Anteil von ungefähr 20–25 Prozent Schrott chargiert, um den Prozess ausreichend zu kühlen. Bestände der Konverter selbst aus Stahl, würde er diesen Temperaturen nicht standhalten, wenn er nicht mit besonderen Materialien ausgemauert wäre – den Feuerfestmaterialien. Zum Einsatz in der Stahlproduktion müssen diese Materialien nicht nur starken Temperaturschwankungen standhalten. Sie sind auch enormen mechanischen und chemischen Verschleißerscheinungen ausgesetzt. Dies betrifft vor allem die Feuerfestmaterialien, die im Sauerstoff-Konverter-Prozess und in der sich anschließenden Pfannenmetallurgie zum Einsatz kommen.

### Hightech-Material Feuerfestkeramik

Seine chemische Zusammensetzung und seine innere Struktur gibt dem High-Tech-Material das Rüstzeug dazu, den hohen und häufig wechselnden Temperaturen standzuhalten. Die Basis für die feuerfesten Werkstoffe bilden hauptsächlich sechs Sauerstoffverbindungen: Aluminium-, Magnesium-, Calcium-, Silicium-, Chrom- und Zirconiumoxid – einzeln oder in Kombination – und die Kohlenstoffverbindung Siliciumcarbid (Quelle: Routschka 2011). Es handelt sich bei den Werkstoffen aus diesen Verbindungen um spezielle Keramiken. Neben den rein keramischen werden häufig auch kohlenstoffhaltige Materialien als Feuerfestwerkstoffe eingesetzt, da Kohlenstoff, insbesondere in Form von Grafit, ausgezeichnete Hochtemperatureigenschaften aufweist.

Material, das derartiger Beanspruchung standhält, tut das nicht ewig. Jährlich fallen in den Industriezweigen, in denen Prozesse bei hohen Temperaturen eine wichtige Rolle spielen, bis zu 28 Millionen Tonnen gebrauchter Feuerfestwerkstoffe an; die meisten davon in der Eisen- und Stahlindustrie (Quelle: Horckmans et al., 2019). Nur ein geringer Teil davon wird bisher im Sinne eines geschlossenen Kreislaufs als Sekundärrohstoff für die erneute Produktion von Feuerfestwerkstoffen verwendet. Wie beim Stahlrecycling selbst, verspricht aber auch die Wiederverwendung der feuerfesten Materialien einen hohen ökonomischen und ökologischen Nutzen.

Hier setzen das Institut für Keramik, Glas- und Verbundwerkstoffe der TU Bergakademie Freiberg in einem



aktuellen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt an. Das Forscherteam hat sich dafür mit den Anwendungspartnern Horn & Co. Minerals Recovery GmbH & Co. KG und Deutsche Edelstahlwerke Specialty Steel GmbH & Co. KG zusammengetan. Gemeinsam untersuchen die am dreijährigen Projekt Beteiligten, welchen Einfluss die wiederverwendeten Materialien in der feuerfesten Auskleidung von Stahlerzeugungs- bzw. -behandlungsaggregaten auf die Reinheit der Stahlschmelze und damit auch die Qualität des Stahls haben.

Um die ideale Mischung von neuen und recycelten Materialien zu erreichen, werden die erfolgversprechendsten Zusammensetzungen im dritten Jahr der Projektlaufzeit für eine Pilotfertigung ausgewählt und unter industriellen Bedingungen getestet. Die unter Einsparung von Energie und Treibhausgasen erzeugten Feuerfestwerkstoffe können dann in Zukunft Konverter und Stahlbehandlungspfannen vor den Beanspruchungen durch die heiße Stahlschmelze – das Feuer – schützen.

*Philomena Konstantinidis ist Pressereferentin an der TU Bergakademie Freiberg. Der Artikel entstand unter Mitwirkung des Institutes für Eisen- und Stahltechnologie und des Institutes für Keramik, Feuerfest- und Verbundwerkstoffe.*





VIERTERTELKULT erscheint viermal im Jahr und richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen. Bildet der Teil Aktivitäten und Förderungen aus den vier Heften eines Jahres den Kern des Jahresberichts, nehmen sich die Schwerpunkte Raum und Zeit für besondere Themen und Arbeitsbereiche, die die Stiftung zwar berühren, in denen die Stiftung aber nur eine kleine Rolle spielt. Dabei ist die SBK mal weiter vom Thema weg, mal näher dran. Als eines der vier Elemente hat Feuer einen zentralen Stellenwert in unserem Leben, auch wenn die einen eher kerzenaffin sind, die anderen die Feuerschale bevorzugen. Jedes Schwerpunktthema ist für sich genommen so facettenreich, dass alle Aspekte zu behandeln den Umfang von VVK sprengen würde. Fußnoten, weitere Facetten, zusätzliche Denkanstöße und Literaturhinweise bringen die Serviceseiten. UB

#### ■ Feuer: ein Newsletter

*Der Behördenspiegel* bringt ein- bis zweimal im Jahr einen *Online-Newsletter Rettung Feuer Katastrophe* heraus. Behörden können den Newsletter abonnieren, für alle stehen die Ausgaben im Netz zur Verfügung. [www.behorden-spiegel.de/newsletter/](http://www.behorden-spiegel.de/newsletter/)

#### ■ Jana Zimmermann: *Der Mensch und das Feuer: Anmerkungen*

- [1] Berna et al., 2012, *Microstratigraphic evidence of in situ fire in the Acheulean strata of Wonderwerk Cave*. Northern Cape province, South Africa PNAS May 15, 2012 109 (20).
- [2] Bonta et al., 2017, *Intentional Fire-Spreading by Firehawk Raptors in Northern Australia*. J. of Ethnobiology, 37(4), 700–718.
- [3] Pruetz | Herzog, 2017, *Savanna Chimpanzees at Fongoli, Senegal*. *Navigate a Fire Landscape Current Anthropology* 58, no. 516 (August 2017): S. 337–S. 350.
- [4] Warneken | Rosati, 2015, *Cognitive capacities for cooking in chimpanzees*. *Proc. R. Soc. B.*, Volume 282, Issue 1809.
- [5] Richard Wrangham, 2009, *Catching Fire: How Cooking Made Us Human*. Basic Books, ISBN 978-0-465-01362-3.

- [6] Brown et al., 2009, *Fire as an engineering tool of early modern humans*. *Science*, Aug 14; 325 (5942):859–62.
- [7] Conard N. J. | Bolus M., *Radiocarbon dating the appearance of modern humans and timing of cultural innovations in Europe: new results and new challenges*. *J Hum Evol.* 2003 Mar; 44 (3):331–71.
- [8] Weiner, J. | Floss, H., 2005, *Eine Schwefelkiesknolle aus dem Aurignacien vom Vogelherd. Baden-Württemberg – zu den Anfängen der Feuererzeugung im europäischen Paläolithikum*. *Archäologische Informationen* 27, 1, 59–78.

Zum Weiterlesen:

Johan Goudsblom: *Feuer und Zivilisation*. Springer, 2. Auflage, Wiesbaden 2016. 430 Seiten, 34,99 EUR (eBook).

Johan Goudsblom: *Die Entdeckung des Feuers*. Aus dem Niederländischen von Heike Hammer und Elke Korte. Insel, Frankfurt 2000. 302 Seiten, 9,50 EUR.

#### ■ Feuerpädagogik e. V.

*Nur wer mit dem Feuer umgehen kann, weiß auch um seine Risiken*

Der Feuerpädagogik e. V. wurde im Dezember 2009 in Dortmund gegründet. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden gesellschaftlichen Entfremdung des Elements Feuer sieht der Feuerpädagogik e. V. es als notwendig an, sowohl den professionellen Diskurs als auch die professionelle Arbeit mit dem Element Feuer voranzutreiben.

Der Begriff *Feuerpädagogik* wird dabei als eine Ergänzung zur klassischen Brandschutzerziehung gesehen, die aber auch Feuerbildung und Feuerkompetenz umfasst. Feuerbildung und Feuerkompetenz sollen unter anderem auch durch künstlerische Herangehensweisen entwickelt werden. Weitere Informationen mit Schulungs- und Workshopterminen unter [www.feuerpaedagogik-ev.de](http://www.feuerpaedagogik-ev.de)

Termin Tipp: Fortbildung Feuerpädagogik vom 20.4.–2.5.2021 in Dortmund

Die Multiplikatoren-Fortbildung *Feuer für alle!*, die in Kooperation mit der Dortmunder Feuerwehr durchgeführt wird, richtet sich an alle Berufsgruppen, deren Arbeitsfeld sich im pädagogischen Bereich befindet. Diese interdisziplinäre Fortbildung enthält sowohl theoretische als auch praktische Anteile der feuerpädagogischen Arbeit.

#### ■ Philomena Konstantinidis: *Dem Feuer standhalten. Links und Literaturtipps*

Links:  
<https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/437121912?context=projekt&task=showDetail&id=437121912>  
<https://tu-freiberg.de/presse/neues-transfer-projekt-untersucht-feuerfeste-materialien-fuer-die-stahlindustrie>

Quellen und weiterführende Literatur:  
Informationen zu Feuerfestmaterialien:  
Routschka, G. | Wuthnow, H. (Hg.): *Praxishandbuch Feuerfeste Werkstoffe*. 5. Aufl., Vulkan-Verlag, Essen, 2011.

Zum Recycling von Feuerfestmaterialien:  
Horckmans, L. | Nielsen, P. | Dierickx, P. | Ducastel, A.: *Recycling of refractory bricks used in basic steelmaking*. *Resour. Conserv. Recy.* 140 (2019), 297–304.  
Rui Zhang: *Recycling of refractory materials in ferrous and non-ferrous metallurgy as well as in glass-, ceramic- and cement-industries: prospects and limitations*. Masterarbeit, TU Bergakademie Freiberg/Institut für Keramik, Feuerfest- und Verbundwerkstoffe, 2020.

#### ■ Feuer und Kultur

Feuer ist nicht nur für die Zubereitung einer warmen Mahlzeit notwendig. Ein schönes Beispiel, was wir dem Feuer verdanken, zeigt eine Ausstellung von Muranoglas aus der Sammlung Lutz Holz, derzeit in Leipzig. Ob Feuer nützlich oder bedrohlich ist, kommt auf die Perspektive an. Die Chinesen etwa brauchen vor dem Feuer des Drachen, das Thomas Reichart beschreibt, keine Angst zu haben. Es ist schließlich ihr eigenes.

GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig (Hg.): *Murano. Farbe. Licht. Feuer. Sandstein*. Dresden 2020. 156 Seiten, 24 EUR.  
Thomas Reichart: *Das Feuer des Drachen*. dtv, München 2020. 393 Seiten, 50 EUR.

#### ■ Feuer und Natur

Gott oder Teufel mussten am Werk sein, wenn Feuer auf die Erde kam, von unten aus den Vulkanen oder von oben durch Blitze. *Feuer im Berg* ist eine wunderbare Einführung in die Geologie. Rainer Olzem und Timm Reisinger erklären die Vulkane (nicht nur) Süditaliens. Mit ihrem unbefangenen Reisebericht reißen sie die Lesenden mit – die Begeisterung für das Feuer in der Erde ist ansteckend. Wie Blitze und andere Wetterphänomene ihren Niederschlag in der Malerei fanden, davon erzählt Christina Storch in *Wetter, Wolken und Affekte*.

Rainer Olzem | Timm Reisinger: *Feuer im Berg. Italiens Vulkane und eine Reise in die Geologie*. RT Geologie Verlag, Aachen 2020. 216 Seiten, 16,60 EUR.  
Christina Storch: *Wetter, Wolken und Affekte. Die Atmosphäre in der Malerei der Frühen Neuzeit*. Gebr. Mann, Berlin 2015. 244 Seiten, 59 EUR.

#### ■ Feuer in Sprache und Literatur

Dass Feuer treuer Wegbegleiter des Menschen ist, schlägt sich in der Sprache nieder. Wörter und Worte enthalten das Element, vom Wortsinn bis zum übertragenen Gebrauch, von *Lagerfeuer* und *Feuerstätte* bis zu *feuern* und *entbrennen*. Im Tierreich sind nur wenige bedeutende Tiere namentlich befeuert worden, neben dem *Feuervogel*, einem Schmetterling, der *Feuersalamander*, ein Lurch. Schier endlos ist die Liste der Werke, die von Feuer handeln, gleich ob oberste oder unterste Schublade. *Der Herr der Ringe* mag einem einfallen, *Fackeln im Sturm* oder auch *Game of Thrones*. Wer hätte gedacht, dass man ausgerechnet bei der Lektüre von Paolo Bacigalupis Thriller *Water. Der Kampf beginnt* lernt, wie man vor einem Buschfeuer flieht. Überhaupt ist das mit den Titeln so eine Sache. In den großen Werken taucht das Feuer nur selten auf. Da finden furchtbare Feuersbrünste statt, und dann heißt das Gedicht *Die Glocke* (Schiller) oder *Das Türmerlied* (aus Goethes *Faust II*). Als Titel fallen einem schnell *Die Füße im Feuer* ein, eine Ballade mit wirklich eigentümlicher Entwicklung von Conrad Ferdinand Meyer, schnell auch Heinrich von Kleists *Käthchen von Heilbronn*, das im Original den Zusatz *oder die Feuerprobe* trägt. Damit sind wir zurück bei den Redensarten. Ludwig Richter hat *Deutsche Redensarten* gesammelt und in 100 kleinen Kapiteln erklärt. Bis zur 5. Auflage 1930, fortgeführt von Oskar Weise, ist das Werk auf 223 Kapitel angewachsen. Die Redewendungen, die mit Feuer zu tun haben, finden sich gleich in Kapitel 1 und 2: *die Feuerprobe bestehen, sich weiß brennen wollen, sich die Finger verbrennen und abgebrannt sein, einen Brandbrief schicken*. Anselm Feuerbach enthält den Widerspruch schon in sich, er soll hier das letzte Wort haben mit seinem Gemälde *Junge Hexe auf dem Weg zum Scheiterhaufen*.

Helen Keen: *Die Wissenschaft von Eis und Feuer. Wenn Game of Thrones auf Fakten trifft*. Bastei Lübbe, Köln 2017. 221 Seiten, 10 EUR.  
Albert Richter: *Deutsche Redensarten. Sprachlich und kulturgeschichtlich erläutert*. Mit einem Vorwort von Wolfgang Mieder (= Volkskundliche Quellen). Neudrucke europäischer Texte und Untersuchungen. Georg Olms, Hildesheim 2016. 247 Seiten, 54,80 EUR.  
Ekkehard Mai: *Anselm Feuerbach. Ein Jahrhundertleben*. Böhlau, Köln 2017. 216 Seiten, 39 EUR.

#### 2001

Beim Terroranschlag auf das World Trade Center in New York City am 11. September bringt Feuer die Zwillingstürme zum Einsturz.

#### 2004

Am 2. September bricht, verursacht durch einen Kabelbrand, im Dachstuhl der Anna Amalia Bibliothek ein Feuer aus. Die Bibliothek in Weimar verliert 50.000 Bücher, weitere 118.000 werden stark beschädigt.

#### 2008

Der Large Hadron Collider (LHC) geht am CERN in Betrieb, ein weiterer Schritt zur Unterwerfung des Feuers.

#### 2010

Der Ausbruch des Eyjafjallajökull am 20. März legt für fünf Tage den Flugverkehr in fast ganz Europa lahm.

#### 2018

Schießübungen der Bundeswehr lösen am 3. September bei Meppen im Emsland einen wochenlangen Moorbrand aus.

#### 2019

Am 15. April fängt ein Feuer Notre-Dame de Paris schwere Schäden zu.



VIERVIERTELKULT berichtet nicht nur über die Aktivitäten und Förderungen der SBK, sondern widmet sich in jeder Ausgabe einem Schwerpunkt, der die Verankerung von Stiftung und Region in den Themen und Diskursen der Gegenwart zeigt. An den Themen der nächsten Ausgaben arbeitet die Redaktion bereits. Die alten Schwerpunkte aber bleiben aktuell, wie einige Beispiele zeigen. Sie weisen auf verwandte Themen, die vielleicht einmal einen Schwerpunkt bilden, sie zeigen den Facettenreichtum. Die Redaktion freut sich über Anregungen zu Schwerpunkten der Zukunft. UB



Herbst 2011: *Musikbildung heute – zwischen DS/DS und Jugend musiziert*

Gleich den zweiten Schwerpunkt überhaupt bildete im Herbst 2011 bei VVK die Musikbildung. Zahlreiche Publikationen belegen die Bandbreite des Themas. Jakob Auenmüller untersucht die Wahrnehmung ostdeutscher Musik. Im Beethovenjahr spürt Jost Hermand Unterschiede in Wahrnehmung und Vermittlung des Jubilars auf, etwa die *Problemzone Kulturelles Erbe*.

Jakob Auenmüller: *Getrennt vereint – Stimmen und Klänge der Nachwendzeit*. Transcript, Bielefeld 2020. 351 Seiten, 65 EUR.  
Jost Hermand: *Beethoven. Werk und Wirkung*. Böhlau Verlag, 2., aktualisierte Auflage, Wien 2020. 288 Seiten, 35 EUR.



Frühling 2015: *Jubiläen | 10 Jahre SBK*

Mit drei Teilvermögen und einer Dachstiftung feiert die SBK oft Jubiläum. Das Frühlingshft 2019 widmete sich dem 450. Geburtstag des Klosterfonds. Im Frühling 2015 befasste sich VVK mit 10 Jahren SBK und mit Jubiläen insgesamt. Wozu feierte man? Von fürstlichen Festen erzählt das Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Nicht 450, sondern 900 Jahre reiste Robert Conrad in die Vergangenheit, um Kaiserin Richenza zu würdigen, die im Kaiserdom zu Königs-lutter begraben liegt.

*Fürstliche Feste. Höfische Festkultur zwischen Zeremoniell und Amusement*. Michael Imhof, Petersberg 2020. 256 Seiten, 34,95 EUR.  
Robert Conrad: *Salus in manu feminae. Herrschaftsteilhabe und Memoria der Kaiserin Richenza (1087/89–1141)*. Matthiesen, Husum 2020. 651 Seiten, 79 Euro.



Frühling | Sommer 2018: *Schulbücher*

Bildungsthemen, wie die Beschäftigung mit Schulbüchern 2018, sind seltene Schwerpunkte. Dabei steckt *Studienfonds* im Namen eines Teilvermögens der SBK. Die Grenzen von Kultur und Bildung sind durchlässig, wie das Thema *Musikbildung* gezeigt hat. Mit dem Schwerpunktheft *Schulbücher* kamen Anregungen, sich auch mit (Schul-)Bibliotheken und mit Kinderbüchern zu befassen. Bibliotheken sind selbstlernende Institutionen, hier liefert ein Band Praxiswissen.

Hartmut Hombrecher | Christoph Bräuer (Hg.): *Zeit-Spiegel: Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1925 bis 1945*. Wallstein, Göttingen 2019. 200 Seiten, 25 EUR.  
Petra Düren: *Bibliotheken als lernende Organisationen*. Walter de Gruyter, Berlin 2015. 150 Seiten, 49,95 EUR.



Winter 2018: *Architektur*

*Architektur* zeigte deutlicher als andere Schwerpunkte das VVK-Themenkonzept: Artikel und Autoren folgen übergeordneten Themen, Braunschweigisches bringt Beispiele – jedoch nicht zwanghaft. Und die Illustration des Schwerpunktes ist ein eigener Beitrag, fast Kunst am Bau. Zu Kunst und Bau sei ein Text von Susanne Henning empfohlen. Andreas Thiesen hat eine Textgattung zwischen Streitschrift, Leitlinien und Bildervortrag erfunden, um Fragen nach der transformativen Stadt neu und erfrischend zu beantworten.

Susanne Henning: *Architektur wird plastisch. Skulpturales Handeln in architektonischen und künstlerischen Bildungskontexten*. Transcript, Bielefeld 2020. 396 Seiten, 49,99 EUR.  
Andreas Thiesen: *Urban Love Stories. Geschichten aus der transformierten Stadt*. Waxmann, Münster 2020. 197 Seiten, 19,90 EUR.

Herbst 2019: *Sammeln*

Hätte man gedacht, dass die prächtigste Sammlung aus Papier besteht? In einem Bildband stellt Adelheid Schönborn ihre Sammlung von Brokatpapieren vor. Der Schwerpunkt *Sammeln* fiel auch durch die abgebildeten Tiere aus der Sammlung des Naturhistorischen Museums Braunschweig auf. Tiere haben in VVK kaum Platz (allenfalls tot, bei der Jagd), ein Phänomen der Gegenwart, wie Mona Mönning überzeugend darlegt.



Adelheid Schönborn | Michael Rothe (Hg.): *Die phantastische Welt der Brokatpapiere. Die Sammlung Adelheid Schönborn*. Haupt, Bern 2020. 184 Seiten, 49 EUR.

Mona Mönning: *Das übersehene Tier. Eine kunstwissenschaftliche Betrachtung*. Transcript, Bielefeld 2018. 367 Seiten, 44,99 EUR.



Herbst 2013: *Landwirtschaft*

Landwirtschaft taucht in VVK immer dort auf, wo es um Stiftungs- und Klostersgüter geht. Das Thema dringt stärker in andere Gesellschaftsbereiche, als der Städter ahnt: Beat Bächi hat über den Anbau psychotroper Stoffe ein besonderes Kapitel der Agrargeschichte nachgeschrieben. Ein Sammelband wirft einen kulturwissenschaftlichen Blick auf digitalisierte, konventionelle, solidarische Landwirtschaft und weitere Stadt-Land-Beziehungen.

Beat Bächi: *LSD auf dem Land. Produktion und kollektive Wirkung psychotroper Stoffe*. Wallstein, Göttingen 2020. 346 Seiten, 29,90 EUR.  
Manuel Trummer | Anja Decker (Hg.): *Das Ländliche als kulturelle Kategorie. Aktuelle kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen*. Transcript, Bielefeld 2020. 328 Seiten, 39 EUR.



Sommer 2012: *Museumslandschaften*

Seit dem VVK-Schwerpunkt *Museumslandschaften* 2012 hat die SBK diese Fördertätigkeit noch verstärkt: Das Städtische Museum ist fester Destinatär der *Stiftung Dr. Helmut und Marianne Nebes, geb. Ding*, neu im Stiftungsvermögen der SBK. Museen beeinflussen Vermittlungsarten von Zeitgeschichte, können provozieren und befördern. Die Auswahl der gezeigten Exponate ist einem sich wandelnden Kanon unterworfen: Einen *Kampf um Sichtbarkeit* haben Künstlerinnen in Berlin erst hundert Jahre später gewonnen.

Ljiljana Radonić: *Das umkämpfte Museum. Zeitgeschichte ausstellen zwischen Dekonstruktion und Sinnstiftung*. Transcript, Bielefeld 2020. 286 Seiten, 32,99 EUR.  
Yvette Deseyve | Ralph Gleis (Hg.): *Kampf um Sichtbarkeit. Künstlerinnen der Nationalgalerie vor 1919*. Dietrich Reimer, Berlin 2019. 224 Seiten, 29,90 EUR.





AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## outSITE Wolfenbüttel

Das Strafgefängnis und sein Netzwerk im Land Braunschweig

von Martina Staats

Das Strafgefängnis Wolfenbüttel war während des Nationalsozialismus die wichtigste Haftanstalt des ehemaligen Freistaates Braunschweig. Über 15.000 Zugänge von Gefangenen sind in den Haftenangsbüchern zwischen 1933 und 1945 verzeichnet, zwischen 1937 und März 1945 wurden dort 526 Todesurteile an Frauen und Männern vollstreckt. Die Wolfenbütteler Gefängniszentrale verwaltete über 70 Außenorte von Blankenburg im Harz bis nach Wesendorf in der Heide.

Ein Projektteam der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel erforscht für das Projekt *outSITE Wolfenbüttel* dieses Netz von Außenorten, Hinrichtungsstätten, weiteren Gefängnissen und Beerdigungsorten. Das Strafgefängnis Wolfenbüttel war somit in der NS-Zeit kein geheimer, abgeschlossener Ort. Die Verfolgung war vielmehr sicht- und wahrnehmbar für die Bevölkerung. Durch Kennzeichnung der Außenorte, ihre Erklärung und didaktische Aufarbeitung soll Geschichte vermittelt und das regionale Geschichtsbewusstsein gefördert werden.

### Infostelen an Außenorten

Informationsstelen werden acht dieser Plätze wieder sichtbar machen. Eine dieser Stelen wird im Salzgittergebiet stehen: Im Lager 35 bei Heerte mussten 1942 unter Verwaltung des Strafgefängnisses Wolfenbüttel niederländische Strafgefangene für die Reichswerke Hermann Göring unter extrem schlechten Lebensbedingungen arbeiten. Diese führten zu hohen Todesraten. Die niederländische Untergrundzeitung *Het Parool* berichtete: *Der Hunger quälte die Gefangenen oft, sodass sie alles versuchten, um aus dem Lager zu kommen. Vor allem versuchten sie sich selbst zu verstümmeln, wie z. B. ihre Arme absichtlich abfahren zu lassen [...].* (Aus dem Niederländischen übersetzt von Evelyn Thiel-van der Raadt.) Eine andere Stele wird an der Gedenkstätte ehemaliger Schießstand Braunschweig-Buchhorst errichtet werden. Dort wurden in der NS-Zeit mindestens 25 Soldaten und Zivilisten, verurteilt als Deserteure oder Widerstandskämpfer, erschossen (VVK 2015-4 | 50/51).

### Medienwand zu regionalen Netzwerken

Zusätzlich bietet im Eingangsbereich des neuen Dokumen-



tationszentrums der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel eine Medienwand eine Übersicht über das regionale Netzwerk: In einer interaktiven Karte sind alle Außenorte verzeichnet. Touchscreens liefern detaillierte Informationen, historische Dokumente und Fotos zu ausgewählten Orten. Die Projektergebnisse werden 2021 in einer Publikation veröffentlicht und Bestandteil der Bildungsarbeit der Gedenkstätte sein.

Durch die Verbindung von landes- und regionalgeschichtlicher Forschung mit der Bildungs- und Vermitt-

lungsarbeit, dezentralen Informationsstelen, einer interaktiven Medienwand und der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte wird somit das Netzwerk des Strafgefängnisses Wolfenbüttel in der NS-Zeit wieder sichtbar werden.

Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, Die Braunschweigische Stiftung und die Stiftung Zukunftsfonds Assé fördern das Projekt.







AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Vom Pferdestall zum Naturerlebnispunkt

Das letzte Gebäude der ehemaligen Försterei Mesekenheide

von Burkhard Röker

Es ist ihm nicht anzusehen, aber der Pferdestall der ehemaligen Försterei Mesekenheide ist das letzte Gebäude, das an eine kleine Siedlung in der Nähe von Bad Helmstedt erinnert. Zwei sogenannte Grubenhäuser und die idyllisch auf einer sonnigen Lichtung im Wald stehende Försterei Mesekenheide bildeten diesen Forstort.

Von 1633 bis 1969 dürfte dieses Anwesen eines der östlichsten Forsthäuser des Herzogtums Braunschweig, unmittelbar an der Grenze zu Preußen gewesen sein. Der Förster war mit seinen Waldarbeitern für die Versorgung des herzoglichen Hofes in Braunschweig und der nahegelegenen Klöster Mariental und Marienberg mit Bau- und Brennholz zuständig. Anzunehmen ist auch, dass die Versorgung der herzoglichen Küche mit frischem Wild eine gewisse Rolle spielte.

Für die These der Holzversorgung sprechen in Bad Helmstedt als Zeugen der Vergangenheit noch zwei künstlich angestaute Teiche, mit deren Wasser die weiter östlich gelegenen Holzmühlen (Sägewerke) betrieben wurden. Die Flurbezeichnung *Untere Holzmühle* östlich von Bad Helmstedt erinnert heute noch an die vergangene Nutzung.

Bei den Grubenhäusern handelte es sich nicht um steinzeitliche Objekte. Vielmehr erinnert der Name daran, dass dort Menschen lebten, die im Lappwald unterirdisch Kohle für den Betrieb der Badehäuser in Bad Helmstedt abbauten. Davon zeugen noch heute systematisch im Wald verteilte Abraumhalden. Zeitzeugen beschreiben die Wohnhäuser der Grubenarbeiter als einfache, eingeschossige Fachwerkhäuser, die mit ihren kleinen Gärten abgelegen im Wald standen.



Die Försterei Mesekenheide war dagegen ein imposantes Bauwerk mit großem Garten und einer landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Nähe. Eine alte Zeichnung zeigt das Wohnhaus mit angeschlossenem Stall auf einer großen sonnigen Waldlichtung. Doch auch an diesem Gebäude nagte der Zahn der Zeit und die Versorgung des Gebäudes mit Strom und Wasser erwies sich als immer schwieriger. 1969 wurde entschieden, dieses Gehöft aufzugeben und durch ein neues Dienstgebäude in Bad Helmstedt zu ersetzen.

### Ungenutzter Lagerraum

Nach dem Umzug der Försterfamilie wurde das Wohnhaus abgerissen und der ehemalige Pferdestall zu einem Lageraum für Forstmaterial umgenutzt. So hat es die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) 2009 bei der Entflechtung von den Niedersächsischen Landesforsten übernommen, ohne dass es einen Nutzungsbedarf gab. Das

Gebäude fiel in einen Dornröschenschlaf und wäre dort wohl auch geblieben, wenn nicht engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Helmstedt den Stiftungsförster auf den historischen Hintergrund dieses Gebäuderestes hingewiesen hätten.

Doch wie sollte dieses Relikt aus einer anderen Zeit genutzt werden? Die Lage an der ehemaligen innerdeutschen Grenze und damit in der Nähe des *Grünen Bandes* legte den Gedanken nahe, das Gebäude für Umweltbildung und touristische Zwecke zu nutzen. So wurde die Idee geboren, in dem Haus das Erleben der Natur mit allen Sinnen zu ermöglichen.

Mit ortsansässigen Handwerkern wurde das Dach erneuert, der Giebel zur Nordseite geöffnet und zum Dachgeschoss eine neue Treppe eingebaut. Die neuen Tore aus Lärchenholz und die sanierten Fenster lassen den Stallcharakter vergessen und geben dem Haus eine wohnliche Note. Die einhellige Meinung der Vorbeikommenden, ob wandernd oder radelnd: *Das ist ein guter Ort zum Verweilen.*

### Folgt dem kleinen roten Fuchs!

Was bleibt zu tun? Vom Parkplatz am ehemaligen Hotel Clarabad ist schon ein Naturerlebnispfad zur Mesekenheide ausgeschildert. Ein kleiner roter Fuchs lädt dazu ein, sich abseits der festen Wege durch das Unterholz und über die Wiese der Mesekenheide zu nähern. Es gibt schon Ideen, wie dieser Weg noch spannender gestaltet werden kann. Auch das Gelände um die Mesekenheide soll noch weiterentwickelt werden. Es geht darum, den Besucherinnen und Besuchern Anregungen zu geben, auch den eigenen Garten naturnäher zu gestalten.







AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Ein Kleinod vor dem Tor zu einer anderen Welt!

Der Kirchenvogt in Riddagshausen lädt in die Frauen- und Fremdenkapelle

von Jürgen Sackmann

Man kommt nicht an ihr vorbei, schon von Weitem sieht der Betrachter das kleine markante Türmchen der Frauen- und Fremdenkapelle der ehemaligen Zisterzienser-Klosteranlage Riddagshausen bei Braunschweig. Erbaut gegen Ende des 13. Jahrhunderts, diente sie viele Jahre für die Seelsorge jener Personen, die das Kloster nicht betreten durften: Frauen und Fremde.

Im Innenraum des gotischen Baues finden wir noch heute zwei kreuzgratgewölbte Joche von einem Bandrippengewölbe getrennt, ruhend auf Konsolkapitellen. Seit 1568 ist die Kapelle, genau wie die Klosterkirche, evangelische Gemeindekirche der Riddagshäuser und vieler Frauen und Fremder.

Es ist schon etwas Besonderes, dass die Kapelle bis auf den heutigen Tag diesen Namen trägt. Seit der Reformation ist das Gebäude mehrmals renoviert worden, hat aber weitestgehend sein originales Aussehen behalten. Wohl im 18. Jahrhundert wurde die Südseite durch ein Fachwerkhaus verstellt; seitdem ist es immer etwas dunkel im Innenraum.

### Grundlegende Sanierung

So kommen wir auch gleich in das 21. Jahrhundert. Dunkelheit in der Kapelle, ja so sah es wirklich in den vergangenen Jahren aus. Da half auch kein Reinigen der Wände, es musste etwas geschehen. Dank der Initiative der SBK wurde in diesem Jahr eine grundlegende Sanierung vorgenommen. Mit Fachwissen und viel Liebe zum Detail wurden sämtliche Schichten vergangener Anstriche entfernt, Putzarbeiten erledigt, die Elektrik erneuert und vieles mehr! All dies geschah in Absprache mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, der Riddagshäuser Kirchengemeinde, der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und dem Staatlichen Baumanagement Braunschweig. Nun steht die Renovierung vor dem Abschluss. Im kommenden Jahr soll das Gotteshaus wieder zur Nutzung offenstehen. Herzlich dankt der Kirchenvogt in Riddagshausen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz mit ihrem Team und allen anderen Beteiligten, die nie den Mut verloren haben, wenn ein Problem auftrat.

Wer sich ein Bild vom Geschaffenen machen möchte, ist dem Kirchenvogt herzlich willkommen, einige Überwachungen stehen noch bereit.





**Der Lockdown im März ließ viele Träume platzen; auch eine lange geplante dreimonatige Reise musste nach wenigen Tagen abgebrochen werden. Aber dem König scheint der Zustand zu gefallen. Hat er doch endlich Zeit, ausgiebig zu baden – merkt noch nicht einmal, dass seine Krone verrutscht ist – und er hat Zeit, mit der Nixe zu flirten! So könnte ein Kunstwerk von Ursula Frese gedeutet werden.**

Schon im März hatte die Vorsitzende des Vereins die Idee, in den Galerieräumen eine Ausstellung auszurichten für kreatives Schaffen in der Corona-Zeit. Gemeinsam wurde im Vorstand das Motto entwickelt: *Plötzlich ist alles anders! Vom Umgang mit äußeren und inneren Grenzen in besonderen Zeiten!* Wir waren gespannt zu erfahren, ob und wie Menschen diese Zeit künstlerisch nutzen können. Wird Kreativität freigesetzt oder blockiert der Nichtaustausch mit anderen das künstlerische Tun?

Schnell waren die Bedingungen festgelegt. Die Ausstellung sollte offen sein für etablierte Künstlerinnen und Künstler und für alle an Kunst Interessierten. Die Technik wurde freigestellt. So sollte eine große Vielfalt der Kunstwerke ermöglicht werden. Das war die Vision.

Zwischendurch gab es Zweifel, ob die vier Räume der Galerie tatsächlich gefüllt werden können. Auch konnte lange der Termin der Ausstellung nicht festgelegt werden. So mussten ja die bereits geplanten Ausstellungen ausgerichtet werden, und es war ungewiss, ob Ausstellungen überhaupt stattfinden können. Zu diesem Zeitpunkt war die zweite Ausstellung in diesem Jahr abgesagt.

#### 100 Werke von 40 Personen

Aber bis Ende Oktober wurden über 100 Werke von nahezu 40 Personen eingereicht. Mit dabei waren Exponate von uns bekannten Künstlerinnen und Künstlern sowie Werke von Schülerinnen und Schülern und von Personen, die durch die Presse von der Ausstellung erfahren hatten. Die Braunschweiger Zeitung hatte die Idee der Ausstellung unterstützt: Ein Artikel war gleich im März erschienen, ein weiterer im September.

Die Sonderausstellung sollte vom 6. bis 22. Dezember 2020 durchgeführt werden. Da die Zeit sehr knapp war, wurde in der Vorstandssitzung Ende Oktober schon einmal eine Sichtung der eingereichten Kunstwerke vorgenommen.

Aber dann stand fest: Im November können Galerien

nicht öffnen. Was machen wir mit unserer Sonderausstellung? Wir beschlossen, die Werke aufzubauen. Entweder können wir am 6. Dezember 2020 eine Vernissage durchführen oder wir veröffentlichen einen virtuellen Rundgang durch die Ausstellung auf unserem Youtube Channel: Kunstförderverein Schöningen. Mit viel Engagement gingen wir an die Arbeit.

#### Bedrückendes neben Hoffnungsvollem

Jetzt hängen neben dem König und der Nixe sechs Monotypien, die das Bedrückende, das Einengende des Lockdowns darstellen. Davor sind in einer Vitrine kreative, lustige, verrückte, freche Masken zu sehen. Auf der Fotografie einer Wand, an der der Putz abbröckelt, ist nur noch das Wort *ICH* zu lesen. Gleich daneben zeigt die Collage einer Schülerin, was trotz Corona möglich ist.

In dieser Vielfalt ging es weiter und Raum für Raum wuchs die Ausstellung. Kurzfristig kamen noch Bilder von Dirk Wink-Hartmann hinzu, dessen Ausstellung im November abgesagt werden musste. In jedem der vier Räume ist ein Spannungsbogen entstanden von positiven Gedanken an bessere Zeiten bis zu Gefühlen von Enge, von Isolation. Im letzten Raum wird durch eine Installation erfahrbar, was 1,50 Meter Abstand bedeuten.

Die Zusammenstellung der so unterschiedlichen Exponate war selbst eine sehr kreative Tätigkeit und zur Überraschung der beteiligten Vorstandsmitglieder nicht so schwierig wie befürchtet. Wir hoffen, dass viele Gäste diese Ausstellung sehen können. Deshalb wird mit Einverständnis der Kunstschaffenden bis zum 10. Januar 2021 dazu Gelegenheit sein, vorausgesetzt, die Situation erlaubt dies. Aktuelle Informationen können auf unserer neuen Homepage [schoeninger-kunstverein.de](http://schoeninger-kunstverein.de) nachgelesen werden.

Zurzeit arbeiten zehn Mitglieder im Vorstand und richten in der Regel fünf Ausstellungen im Jahr aus. Fahrten zu Ausstellungen, Atelierbesuche und Feste – in diesem Jahr *101 Jahre Bauhaus* – runden das Programm des Kunstfördervereins ab. Zusätzlich beteiligen wir uns am Ferienprogramm des Jugendfreizeitentrums. In vergangenen Jahren wurden mit allen Schöninger Schulen zusammen Ausstellungen entwickelt.

Durch die große Unterstützung der Stadt Schöningen, die uns die Galerieräume zur Verfügung stellt und auch einen finanziellen Beitrag, und die verlässliche Hilfe der SBK können wir zeitgenössische Kunst in Schöningen präsentieren.

In diesem Jahr hat Corona wie überall die Planungen durcheinandergebracht. Beide abgesagten Ausstellungen sollen im nächsten Jahr gezeigt werden.

Jetzt freuen wir uns auf viele Besucherinnen und Besucher unserer Sonderausstellung real in der Galerie Brauhof 12 in Schöningen und/oder auf dem Youtube-Kanal.



#### AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Plötzlich ist alles anders

Eine Ausstellung im Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.

von Silvia Thom





## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

### In jedem steckt ein Künstler

Die Jugendkunstschule buntich vermittelt Kunst seit 1988 generationsübergreifend

von Delia Rauls

Die Jugendkunstschule buntich e. V. ist seit der Gründung 1988 zu einer Institution herangewachsen, die jährlich rund 1.800 Schülerinnen und Schüler künstlerisch fördert. Buntich versteht sich als kultureller und außerschulischer Lernort für Kinder ab drei Jahren, Jugendliche und Erwachsene. Förderung gibt es in unterschiedlichen Techniken der bildenden Kunst. Neben wöchentlichen Kursen sind Wochenend- und Ferienprojekte, Kindergeburtstage und Kunst-Events im Angebot. Analoge positive Erfahrungen bilden den Schwerpunkt. Digitale Plattformen dienen dazu, künstlerische Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Erfahrene Dozentinnen und Dozenten aus Kunst und Pädagogik vermitteln künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten zum Zweck der ganzheitlichen Förderung der Persönlichkeit. Dabei stehen eine angenehme Atmosphäre und die entspannende Funktion ohne Leistungsdruck im Vordergrund. Hier leistet die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz wertvolle Unterstützung.

Als Mitglied im Landesverband der Kunstschulen Niedersachsens e. V. arbeitet buntich nach dem Konzept



*Bilden mit Kunst* und fördert damit individuelle Gestaltungs-, Darstellungs- und Ausdrucksfähigkeiten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wird darin gefördert, die eigene Kreativität zu entdecken, sodass sie für das Kind, den Jugendlichen und Erwachsenen selbst erlebbar und für andere sichtbar wird. Die ästhetische und künstlerische Bildung der Kunstschulen ist als alternatives Lernprinzip Voraussetzung für die intellektuelle oder formale (Schul-)Bildung, mit der die Kunstschule andere Bildungszugänge und Erfahrungen zu alltagsrelevantem Wissen ermöglicht.

In den Ateliers stellt buntich Materialien zur Verfügung, die zu Hause oder in der Schule nicht vorhanden sind. So ergeben sich ideale Voraussetzungen, um kreative Erfahrungen zu sammeln und künstlerische Prozesse zu fördern.

### Für Menschen ab 3

Kreative Bildung beginnt im frühen Kindesalter. Daher fördert buntich bereits Kinder ab drei Jahren und führt sie spielerisch an die Kunst heran. Sinnliche Erfahrungen sind das erste Lernen. Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung weiterer kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Im Projekt *Farbe, Klecks und Spaß* können die Jüngsten mit Fingerfarbe, Tempera und Öl- und Pastellkreiden fröhlich experimentieren. Auf großformatigem Papier wird mit Schwämmchen und Walzen gedruckt oder einfach mit den Fingern oder Pinseln gestaltet. Collageelemente ergänzen das erste große Kunstwerk.

Das Beschäftigen mit Kunst fördert neue Sicht- und Denkweisen. Die Teilnehmenden lernen auch, genauer hinzuschauen.

Der *Offene Kunsttreff* bietet jeden Montag auch Erwachsenen einen Einstieg, wieder künstlerisch aktiv zu werden. Dozenten und Dozentinnen begleiten Interessierte in die spannende Welt der Kunst und bieten ihnen mit ihrer Erfahrung die Möglichkeit, verschiedene künstlerische Techniken auszuprobieren – getreu dem Motto: *In Jedem steckt ein Künstler!*







## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

### Virtuell zum Jubiläum

40. Braunschweiger Jugendbuchwoche trotz Corona mit geändertem Konzept

von Ralph-Herbert Meyer

Was wäre das für ein schönes Jubiläum geworden, wenn nicht auch hier die Corona-Pandemie einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hätte! Die 40. Braunschweiger Jugendbuchwoche muss nun ganz anders stattfinden als alle 39 vorherigen. Immerhin, sie wurde nicht, wie so vieles andere in diesen Tagen, abgesagt. Sie findet mit geändertem Konzept und über einen längeren Zeitraum statt.

Auf Wunsch einiger Autorinnen und Autoren, auch von Schulen, werden viele Lesungen virtuell stattfinden. Zurzeit sind die Autorinnen dabei, geeignete Termine mit den Schulen zu finden. Dort, wo die Voraussetzungen für digitale Lesungen nicht gegeben sind, können die Präsenzlesungen auch noch bis Ende März 2021 nachgeholt werden. So erläutert Thomas Wrensch, Vorsitzender des Vereins Braunschweiger Jugendbuchwoche, das kurzfristige und der Not gehorchend abgeänderte Konzept. Ursprünglich sollten die Lesungen wie üblich innerhalb einer Woche Anfang November stattfinden.

Die erste Braunschweiger Jugendbuchwoche fand 1981 statt. Vier Jahre später wurde der namensgleiche Verein gegründet, um die Lesungen zu koordinieren. Ziel

war es von Anfang an, Kinder und Jugendliche durch die Begegnung mit Autorinnen und Autoren für das Lesen zu begeistern. Die Lesungen finden mit Ausnahme dieses Jahres in Schulen und Kultureinrichtungen statt. Gefördert wird die Jugendbuchwoche im Wechsel von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und der Braunschweigischen Stiftung.

#### 50 Schulen sind dabei

Im Rahmen der Jugendbuchwochen in der jüngeren Vergangenheit gab es jeweils mehr als 200 Lesungen, davon zehn öffentliche in den Stadtteilbüchereien, in der Stadtbibliothek und im Roten Saal. Die öffentlichen Lesungen waren in diesem Jubiläumsjahr bereits von Anfang an wegen der Corona geschuldeten Hygienevorschriften gestrichen worden. Für die Lesungen hatten sich insgesamt 50 Schulen beworben und mit den 16 Autoren hätten immerhin noch fast 170 Lesungen stattfinden sollen.

Nach Bekanntgabe der neuen Beschränkungen im Rahmen des zweiten Lockdowns haben wir schweren Herzens alle Präsenzlesungen abgesagt, schildert Thomas Wrensch. Er hofft aber, dass viele virtuelle Lesungen stattfinden können oder gegebenenfalls auch spätere

Präsenzlesungen wieder möglich werden. Vereinzelt seien nach Absprache auch Präsenzlesungen dort möglich, wo entsprechend große Räume zur Verfügung stünden.

#### Oberbürgermeister wirbt für das Lesen

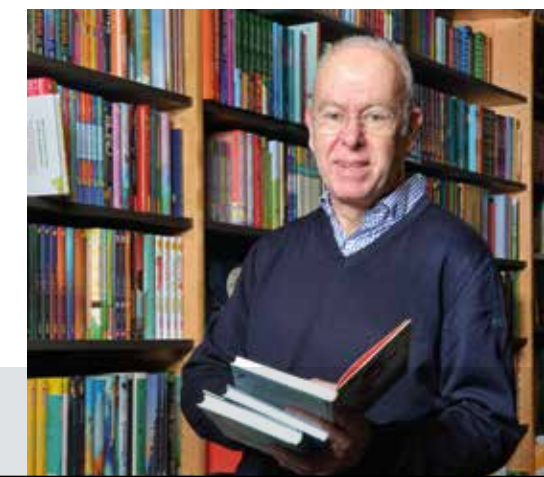
Als Schirmherr der Jugendbuchwoche stellt Oberbürgermeister Ulrich Markurth die Bedeutung des Lesens für junge Menschen heraus: *Wer in der Jugend Feuer fürs Lesen gefangen hat, der bleibt dem Buch ein Leben lang treu. Wissenschaftler haben sogar festgestellt, dass Leser glücklichere Menschen sind als Nichtleser.* Daher sei die Stadt Braunschweig besonders bemüht, Kinder und Jugendliche zum Lesen anzuregen. Der Oberbürgermeister verweist darauf, dass das Ausleihen von Büchern in der Stadtbibliothek für bis zu 18-Jährige kostenlos möglich ist.

Es freue ihn sehr, so Markurth, dass die Jugendbuchwoche trotz der schwierigen Rahmenbedingungen und eben anders als gewohnt dennoch stattfindet. Die Veranstaltungsreihe sei gerade während der Pandemie ein wichtiges Symbol für Kinder und Jugendliche, dass sie nicht auf alles verzichten müssten und zumindest Literatur erleben könnten. Lesen biete die Chance, eine Phase der Entschleunigung zu erleben: Hektik und Stress blieben auch für

Kinder und Jugendliche außen vor, wenn sie in ein gutes Buch eintauchen. Anregungen dazu bietet die 40. Jugendbuchwoche zuhause, wenn auch überwiegend virtuell.

#### Namen, die man sich merken sollte

Die Autorinnen und Autoren der 40. Braunschweiger Jugendbuchwoche: Judith Allert, Rüdiger Bertram, Hans-Jürgen Feldhaus, Katja Frixe, Will Gmehling, Charlotte Habersack, Anja Janotta, Fabian Lenk, Irene Margil, Antonia Michaelis, Annette Roeder, Christoph Scheuring, Andreas Schlüter, Christian Tielmann, Antje Wagner, Nina Weger und Katrin Zipse.







AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Aus der Mitte der Gesellschaft in die Mitte der Gesellschaft

Der Diversity Salon in Braunschweig bietet einen Raum für gleichwürdige Dialoge zu aktuellen Diskursen

von Türkân Deniz-Roggenbuck

*Uns alle verbindet mehr, als uns trennt, sagen die beiden Salongründerinnen und Mitgastgeberinnen Sweta Granson und Türkân Deniz-Roggenbuck von Kulturton. Manchmal müssen wir nur ein wenig Übersetzungshilfe leisten.*

Den Grundstein für die Idee eines *miteinander Sprechens* legten Gespräche im privaten Rahmen. *Die Vielfalt an Themen, die wir hier besprechen, sollte eigentlich im öffentlichen Raum diskutiert werden.* Daraus entstand das Konzept und die Kooperation mit dem Braunschweigischen Landemuseum und seiner Direktorin Heike Pöppelmann.

Bei den Gesprächen ging es um viel mehr als nur um Herkunft, Religion und Zuwanderung. Es sind mikropolitische Diskurse, die das Zusammenleben und die Veränderung der Gesellschaft in den Fokus setzten. Auf diese Weise beginnt Diversity, ein an sich sperriger Begriff, zu leben. Themen und Fragestellungen rücken abstrahiert als Querschnittsaufgabe in den Vordergrund: Wie steht es um den Wandel der Geschlechterrollen? Wer oder was dient uns als Vorbild? Wieso hat die soziale Herkunft



solch eine determinierende Auswirkung auf die Lebensgestaltung?

### Alle Impulse willkommen

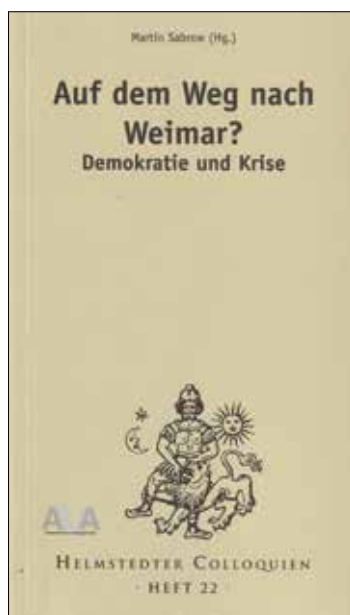
Konkrete Fragezeichen, die in einer Runde mit Impulsgebenden aus unterschiedlichen Berufsfeldern, Branchen und hierarchischen Funktionen, aus diversen Blickwinkeln beleuchtet werden. Das Besondere am *Diversity Salon* ist, die Gleichwürdigkeit aller Teilnehmenden im Blick zu haben und das Museum als dritten Ort zu begreifen: Alle Impulse, Gedanken und Ideen bei einem Wissensmix aus Bildung, Kultur, Wissenschaft und Forschung sind willkommen.



*Als Diversity-Trainerinnen bewegen wir uns sehr nah am Puls der Zeit und hören gut zu. So nehmen wir Trends wahr, lange bevor es im gesellschaftlichen Mainstream zu spüren ist und versuchen, diese dann in einen verständlichen Kontext zu bringen, so Türkân Deniz-Roggenbuck. Dabei ist es wichtig, Verflechtungen unterschiedlicher Benachteiligungen aufzuzeigen und besonders die Schnittstellen vermeintlicher Trennlinien zwischen Bezugsgruppen zu markieren. Der Agentur-Claim ‚Raum für Vielfalt‘ lebt in all unseren Formaten: einen Raum schaffen, gemeinsam reden, denken, streiten, fühlen und einander verstehen.*



## Geförderte Medien



**Martin Sabrow (Hg.): Auf dem Weg nach Weimar? Demokratie und Krise** (= Helmstedter Colloquien Heft 22). Akademische Verlagsanstalt, Leipzig 2020. 127 Seiten, 19 EUR.

Wer im alten Westberlin abends am Bahnhof Zoo von einer Reise zurückkehrte und mit dem Taxi gen Norden wollte, musste durch die Müller-Breslau-Straße, eine kurze Verlängerung der Fasanenstraße. So eine kurze Straße für einen sozialdemokratischen Außenminister und Kanzler der Weimarer Republik, mag sich gewundert haben, wer sich ein bisschen in Geschichte auskannte. Es war viel übler als gedacht: Die Müller-Breslau-Straße ist gar nicht nach dem langjährigen Partei- und Fraktionsvorsitzenden der SPD, Hermann Müller, benannt, der nach seinem ersten Wahlkreis Müller-Breslau hieß, sondern nach einem Techniker der Technischen Universität, die hier in unmittelbarer Nachbarschaft liegt. Die Müllerstraße im Berliner Wedding hat ihren Namen schon seit 1827. Man mag er-

staunt sein, dass eine Persönlichkeit wie Hermann Müller, immerhin letzter parlamentarischer Kanzler der Weimarer Republik, nicht mit einer Straßenbenennung geehrt ist. Die *Helmstedter Universitätstage 2019* brachten eine Erklärung. Dort zeigte Martin Sabrow vom Institut für Zeitgeschichte in Potsdam in seinem Eröffnungsvortrag eindrucklich, dass die zu ehrende Person Ämter bekleidet hatte, die einen Makel trugen: Wer in der Weimarer Republik politisch aktiv war, war im Zweifel daran beteiligt, dass die erste deutsche Republik nur von kurzer Dauer war. In der Gegenwart beobachtet Martin Sabrow eine Neubewertung der Weimarer Republik: Lange Zeit erwähnte man die Weimarer Republik nur als Negativfolie; bei bestimmten demokratischen Verfahrensweisen verwies man auf den Unterschied zu Weimar und den allzu leichten Übergang zur Diktatur damals, der sich nicht wiederholen durfte. Der Verweis auf die Unregierbarkeit durch die vielen Splitterparteien im Reichstag der Weimarer Republik machte, daran mögen sich viele erinnern, Diskussionen über die Fünf-Prozent-Klausel unmöglich. Bei heutigem Gedenken an die Weimarer Republik überwiegt die positive Bewertung, und die Aufbruchsstimmung von 1919 wird nicht sofort vom missglückten Ende 1933 zugedeckt.

Woran liegt es, dass die Weimarer Republik heute so deutlich präsenter ist als noch vor 15 oder 20 Jahren? Martin Sabrow hat eine Antwort. Es sind nicht die Parallelen, die wir stets so gerne bemühen: nicht das Erstarken der Rechten, nicht die schwindende Mitte. Die Rahmenbedingungen und Hintergründe beider Zeiten sind grundverschieden. Wer an den Helmstedter Universitätstagen nicht teilnehmen konnte, sollte Martin Sabrows Vorschlag zur Neubewertung von Weimar und die Beiträge der anderen Vortragenden bei den Universitätstagen im nun erschienenen Tagungsband lesen. Die Beiträge sind hochaktuell, auch wenn einzelne Akteure verschwinden. So hat Michael Dreyers Beitrag über das Phänomen *Trumpismus* auch nach der Abwahl Trumps leider nichts an Aktualität verloren. Anti-majoritäre Elemente sind weiterhin in der US-amerikanischen Verfassung verankert, und auch wenn der Autor Trump als Sonderfall beschreibt, ist seine Analyse von *Populismus, Paranoia, Progressivismus und Politik in den USA* ausgesprochen aufschlussreich. Detlef Lehnert beschreibt die Rolle der Sozialdemokratie in der Weimarer und der Bundesrepublik, Elke Seefried schreibt über die Erosion der Mitte, Rüdiger Graf über die Einschätzung des politischen Gegners. Abschließend konstatiert Wolfgang Merkel eine Krise für die Demokratie vor allem hinsichtlich der geschwundenen Loyalität gegenüber Institutionen und Organisationen. Die Teilnahmemöglichkeiten haben sich für viele geändert. Daran sollten wir alle arbeiten – auch wenn sich die Weimarer Republik in vielerlei Hinsicht nicht mit der Situation der Gegenwart vergleichen lässt. *UB*



**Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 2019. Im Auftrag des Vorstandes hg. von Andreas Blödorn und Madleen Podewski.** Verlag De Gruyter, Berlin 2020. 277 Seiten, 49 EUR.

Wie passen Text und Bild zusammen? Die Redaktion von VIERVIERTELKULT bekommt zur Bebilderung der Schwerpunkte sehr konträre Kommentare: Die einen leiten daraus einen gewissen Anspruch der Vierteljahresschrift her, die gerade nicht wie die *Bäckerblume* in einem Artikel über Mohnstollen auch einen Mohnstollen abbildet. Die anderen finden zu konkrete Illustrationen mit anderem Inhalt als der Text verwirrend für den Leser. Im aktuellen Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft bekommt die erste Gruppe Unterstützung von ungewohnter Seite, aus der Literaturwissenschaft. Denn wer Erika Kotulainens Aufsatz über Bilder bei Raabe liest, erinnert sich daran, wie Texte ohne abgedruckte Bilder auskommen, weil sie selbst Bilder und Erinnerungen enthalten. Der Aufsatz steigt noch viel tiefer in Raabes Werk ein (übrigens auch in sein zeichnerisches Werk). Wie überraschend aktuell Wilhelm Raabe ist, zeigt ein Text von Christiane Arndt, die einen besonderen Umgang mit Impfung und Impfgegnern bei Raabe in Briefen und Werken entdeckt hat. Die beiden Autorinnen müssen als Auserwählte eine große Gruppe von Beitragenden vertreten, die eine Erwähnung hier in gleicher Weise verdient hätten. Mit *Neues aus dem Archiv* hat Gerd Biegel in dieser Nummer eine neue Rubrik geschaffen. Von der SBK gefördert, zur Lektüre empfohlen. *UB*

**Von Rembrandt bis Baselitz. Meisterwerke der Druckgraphik aus der Sammlung des Städtischen Museums Braunschweig.** Hg. von Lars Berg und Peter Joch für das Städtische Museum Braunschweig. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2020, 304 Seiten, 29,95 EUR.

Weil der Katalog zur aktuellen Ausstellung im Städtischen Museum Braunschweig in der Rubrik *Geförderte Medien* vorgestellt wird, müssen wir dem Eindruck widersprechen, hier wolle sich jemand mit fremden Federn schmücken. Denn Ausstellung und Katalog *Von Rembrandt bis Baselitz* kamen noch ohne finanzielle Unterstützung der SBK zustande. Und doch ist es eine willkommene Gelegenheit, an passender Stelle darauf hinzuweisen, dass die SBK seit Kurzem auch Aktivitäten im Städtischen Museum fördert. Das tat sie



zwar sporadisch bereits für das eine oder andere Projekt. Nun aber fördert die SBK jedes Jahr, denn die *Stiftung Dr. Helmut und Marianne Nebes, geb. Ding* ist seit Mitte 2018 eine Treuhandstiftung der SBK. Die Erträge dieses Vermögens teilen sich vier Empfänger: das Herzzentrum am Städtischen Klinikum, das Staatstheater, die Kirchengemeinde St. Johannes in Hondelage – und eben das Städtische Museum. In einer Stadt mit überregional bekannten Museen wie dem Herzog Anton Ulrich-Museum mag nicht jedem bewusst sein, welche Schätze auch das Städtische Museum birgt. Die aktuelle Ausstellung bietet einen guten Überblick. Zum Teil noch nie öffentlich gezeigte Werke sind in der Ausstellung zu sehen, von denen sich wiederum 100 Exponate mit guten Begleittexten im Katalog wiederfinden. Mit den vielleicht kostbarsten Stücken beginnt das Buch, mit vier echten Rembrandts und mehreren Grafiken nach seiner Schule gefertigt. Aber auch kostbar ist eine Geschmacks-kategorie, man wird sich kaum entscheiden wollen, welche zehn dieser 100 man als die größten Perlen herausfischt: HAP Grieshaber? Käthe Kollwitz? Achenbach, Marcks, Liechtenstein? Gut, dass wir uns nicht entscheiden müssen. Neben Genuss ist der neue Band auf Erkenntnisgewinn ausgerichtet. Auf einem Dutzend Seiten hat Lars Berg Texte von Walter Koschatzky zusammengestellt. Können Sie sauber Kupferstich und Radierung trennen? Was Aquatinta und Mezzotinto unterscheidet? Was die eigentliche Aufgabe des Lithografen ist? Und wie die Kreidetechnik da hineinpasst? Nach der Lektüre des letzten Kapitels wissen Sie es. *UB*





STIFTUNGSVERMÖGEN  
VORGESTELLT

## Klostergut Wobbeck

von Ulrich Brömmling



**Mindestens ein Superlativ war für jedes Stiftungs- und Klostergut versprochen. Nicht immer ist es ganz deutlich genannt, weil im Höher-schneller-weiter-Wettbewerb leicht übersehen wird, dass jedes Gut wunderbare Geschichten zu erzählen hat, dass die Pächter auf allen Gütern Bemerkenswertes leisten. Wäre dies nicht der Fall, man würde wohl kaum derselben Familie über vier oder fünf Generationen als Pächter vertrauen, wie auch in Wobbeck. Aber wir greifen vor.**

In der Jahrhunderte alten Liste der Güter auf der Verwaltungsliste der Herzoglichen Kammer findet man Wobbeck an letzter Stelle. Hier stehen fast alle Namen, über die wir in der Rubrik *Stiftungsvermögen vorgestellt* in *VIERVIERTELKULT* schon gelesen haben oder noch lesen werden. Fast alle gehören bis heute noch ganz oder teilweise zum Vermögen der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Freilich ist die Aufteilung in Klostergüter und Stiftungsgüter je nach Teilvermögen noch nicht vorgenommen. Wir entdecken einen bunten Strauß an Bezeichnungen. *Kloster St. Ägidien, Staatsgut Barnstorf, Stiftsgut Gandersheim, Klostergut Unseburg, Stift Königsutter, Komturei Süpplingenburg, Vorwerk Twieflingen, Domäne Voldagsen, Gut Wendhausen und Außengut Winnigen.* Und auch Wobbeck wurde zu dieser Zeit nicht als Stiftungsgut, sondern als *Stiftungshof* Wobbeck geführt. Was offenbar einen Unterschied machte. Und doch wollen wir einheitlich vom Klostergut Wobbeck sprechen, Geschichte und Gegenwart sind auch so spannend genug.



Wieder gilt es, sich nicht zu verzetteln und in der Geschichte von Wobbeck hängen zu bleiben. In den Archiven stoßen wir auf die Anschaffung eines neuen Himten für die Rezeptur des Klostergutes Wobbeck 1835. Auf den Verkauf von Kruggerechtigkeiten wenig später. Die Windmühle zu Twieflingen musste jahrzehntelang Geld an das Klostergut Wobbeck zahlen, dafür trug das Klostergut wiederum zu den Steuern der Gemeinde Twieflingen bei.

Eine schöne Geschichte erzählt auch das Dokument über die *Verpachtung der Ackerbreite Das kleine Feld* des Klosterguts Wobbeck an die dortige Gemeinde ab 1887. Aber wo liegt Wobbeck überhaupt? Wo Twieflingen?

Wenn man heute von Randlage spricht, zeitweise an der Grenze zur DDR, heute nahe der Grenze zu Sachsen-Anhalt liegend, wird man Wobbeck nicht gerecht. Jahrhundertlang lag es mitten im Braunschweiger Land. Heute gehört Twieflingen mit Wobbeck und weiteren Orten zur Samtgemeinde Heeseberg im Landkreis Helmstedt.

Vom guten Boden der Magdeburger Börde profitiert man hier wenige Kilometer weiter nicht mehr. Ist schon der Rand der Börde deutlich schwieriger zu bewirtschaften, stößt man hier auf hängige, steinige Flächen; Wobbeck liegt am Südrand des Elms. Die Kalksteinverwitterungsflächen sind seit 50 Jahren nicht mehr gepflegt worden, und der tonige, steinige Boden hier erzielt nur geringe Bodenpunkte. Auch wenn sich der Elm nur Höhenzug und nicht Mittelgebirge nennen kann, sind die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Nutzung auf einem Drittel der Gesamtfläche doch stark eingeschränkt.

### Die Merino-Ära

Gutes Weideland ist das, aber was nutzt das saftigste Grün für die besten Milchkühe, wenn sich ein Milchbetrieb nicht rechnet? Also hielt man Schafe, Merino-Landschafe, eine der ganz alten Schafrassen. Vielfach preisgekrönt bei Merino-Landschafschauen trugen die Schafe die Namen Wobbeck und Braunschweig in alle Welt. Bis in die 1960er-Jahre währte die Merino-Ära, dann gab es noch Pferde und Schweine, ein paar Jahre Kühe und Schweine. Corona lässt uns oft die anderen Seuchen und Katastrophen vergessen. Doch die Schweinepest wütete furchtbar 1970. Viele Betriebe stellten die Viehhaltung ein und konzentrierten sich auf den Ackerbau. Bis heute ist das Klostergut ein reiner Ackerbaubetrieb. Die Felder bringen Zuckerrüben, Raps, Weizen, Gerste und nun auch Körnermais. Das alles auf 260 ha Fläche des Kloster- und Studienfonds, Teilvermögen der SBK. Weitere Flächen konnten im Zuge der Deutschen Einheit, teils gemeinsam mit ostdeutschen Landwirten, zusätzlich bewirtschaftet werden. Bereits 1990 führte man einen zweiten Betrieb.

Zu den Nutzflächen kommt die Hofstelle mit zusätzlichen Mietobjekten. Viele Objekte aus früherer Zeit stehen hier noch. Ein Haus direkt angrenzend an die Stiftungsflächen hat Pächter Henties privat dazu gekauft. Seine Mutter wohnt dort. Sie ist weit genug entfernt, dass sie ihr Altenteil genießen kann, aber nah genug dabei, um mitzubekommen, wie auch ihre Arbeit weiter Früchte trägt. Sie braucht nur quer durch den Garten zu gehen und ist schon am Pächterhaus. *Nur* und *schon* sind ein bisschen untertrieben: Einer der Superlative Wobecks ist der paradiesische große Garten, an dessen Planung mehrere Gartenarchitekten beteiligt waren. Bäume, Sträucher, Blumen, ein Teich, Wiesen geben besondere Perspektiven frei. All das entstand, als 1898 das neue Pächterhaus gebaut wurde. Denn verpachtet hat die Stiftung bereits seit 1655, also keine hundert Jahre nachdem Herzog Julius den weisen Entschluss fasste, das katholische Vermögen zu separieren und Gutes aus den Erträgen zu tun.

Der heutige ist in vierter Generation Pächter in Wobbeck, aber der erste, der anders heißt als die übrigen Pächter der Familie. Henties heißt er auch, aber das wilhelminische Zeitalter ist vorüber. Wilhelm I. Henties pachtete 1897. Sein Vater August war übrigens Pächter am Vorwerk Groß-Dahlum. Wilhelm I. ließ den Garten anlegen und das Haus bauen und übergab nach 37 Jahren 1934 an seinen Sohn Wilhelm II. Wieder sollten 30 Jahre vergehen, bis der nächste Wilhelm weitermachte. Doch Wilhelm II. starb binnen vier Jahren, und ein Wilhelm III. musste erst heranwachsen. Hier schlug die Stunde von Meta Henties. Die junge Witwe führte, unterstützt von einem Verwalter, den Betrieb weiter. Den Sohn arbeitete sie ein und starb 1969. Nicht nur die preisgekrönten Merino-Schafe waren ihr Werk. Meta hatte acht Geschwister, die alle im Krieg

nach Wobbeck kamen. Der Pächterfamilie gehörten nach und nach 27.800 Quadratmeter in Wobbeck, ein Viertel des ganzen Ortes.



### Pächter Falk Henties

Wilhelm IV. wäre als Name entweder langweilig geworden – oder vermessen; wer will sich mit dem König von Hannover und Großbritannien vergleichen. Metas Enkel heißt Falk und dass er der erste Nicht-Wilhelm ist, stört ihn keineswegs. Auf Bundeswehr und Lehre folgte das Studium der Agrarwissenschaft in Göttingen. Seit 1999 ist Falk Henties Mitpächter, seit 2005 alleiniger Pächter und wirkt hier mit großem Einsatz und Tatkraft. Und irgendwann kommt vielleicht sein Neffe Philipp und fragt, wann er übernehmen kann oder soll oder darf.



## Neuerscheinungen



**Brian Clegg: Bücher, die die Welt veränderten. Die bedeutendsten Werke der Naturwissenschaften von Archimedes bis Stephen Hawking.** Haupt, Bern 2020. 488 Seiten, 36 EUR.

*Weniges, aber Reifes. Pauca sed matura.* Der in Braunschweig geborene Mathematiker Carl Friedrich Gauß wählte sein Motto mit Bedacht: War er sich einer Theorie nicht sicher, wartete er mit der Veröffentlichung. Mit seinem Buch zur Weiterentwicklung der Zahlentheorie, *Disquisitiones Arithmetica* (1801), erlangte er Weltruhm. Weniger treffsicher war Goethe mit seiner Farbenlehre; dafür erbrachte er mit seiner Veröffentlichung *Über den Zwischenkieferknochen* (1784) den Beweis für gemeinsame Vorfahren von Mensch und Tier. Maria Sibylle Merian vermachte mit den *Raupenbüchern* (1679 | 1683) sogar der Europäer Vorbehalte gegenüber Schmetterlingen zu verwandeln. Keiner der drei Titel ist unter Brian Cleggs *150 Büchern, die die Welt veränderten*, vielleicht gibt es einfach zu viele. Allerdings lässt sich dann schwer rechtfertigen, dass *Die Leber wächst mit ihren Aufgaben* von Eckhard von Hirschhausen dabei ist. Ängstlich schielt die Leserin nach *Darm mit Charme* von Giulia Enders, der Leser nach *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche. Keine Sorge, soweit geht der Autor nicht. Insgesamt liegt ein unterhaltsames, schön gestaltetes Buch über Bücher vor, von Aristoteles über da Vinci bis hin zu Sabine Hossenfelder.

unterhaltsames, schön gestaltetes



**Ute Scheub | Christian Küttner: Abschied vom Größenwahn. Wie wir zu einem menschlichen Maß finden.** oekom, München 2020. 283 Seiten, 16,90 EUR.

*Wenig, aber Reifes.* Heute gilt die antigaußsche Formel *Unreifes, aber dafür umso mehr*. Wir hoffen auf Bücher, die die Welt verändern. Bücher, die die Welt erklären, haben wir genug. Für Veränderung taugen die wenigsten. Manche wollen mit einer Theorie die ganze Welt erklären: Ernst-Dieter Lantermann analysierte so *Die radikalisierte Gesellschaft. Von der Logik des Fanatismus* (Blessing, München 2016, 223 S., 19,99 EUR). Manche Autoren kranken am gleichen Übel, das sie für die Gesellschaft diagnostizieren: Andreas Herteux entwirft in seinen *Grundlagen gesellschaftlicher Entwicklungen im 21. Jahrhundert* (Erich von Werner, Karbach 2020, 293 S., 15,99 EUR) einen kollektiven Individualismus und überrascht durch besondere Ich-Bezogenheit: Von zwei Büchern, die er pro Kapitel zum Weiterlesen empfiehlt, sind meist zwei von ihm selbst. Patrick Nini ist mit *Dialog statt Spaltung! Verantwortungsbewusst kommunizieren und Brücken bauen in unserer Gesellschaft* (Gabal, Offenbach 2020, 247 S., 20 EUR) ein sympathisches Buch gelungen. Doch die Toleranz, die er einfordert, fehlt ihm selbst. *Das zweite konvivialistische Manifest für eine post-neoliberale Welt* (transcript, Bielefeld 2020, 140 S., 10 EUR) entwertet sich selbst, indem es zu laut darauf hinweist, wie weit verbreitet es bereits sei. Ute Scheub und Christian Küttner klingen beim *Abschied vom Größenwahn* genauso bescheiden, wie sie es für die Menschen von morgen empfehlen. Da bleibt die Losung *Wohlergehen statt Gewinn*, keine hohle Phrase. Ein schönes Buch.



**Ken Krimstein: Die drei Leben der Hannah Arendt.** Graphic Novel. Übersetzt von Hanns Zischler. dtv, München 2020. 243 Seiten, 16,90 EUR.

**Wolfram Eilenberger: Feuer der Freiheit. Die Rettung der Philosophie in finsternen Zeiten. 1933–1943.** Klett-Cotta, Stuttgart 2020. 396 Seiten, 25 EUR.

Schreiben wir von Menschen, die die Welt verändert haben. Mit Hannah Arendt verbinden viele Schlagworte, wie die *Banalität des Bösen* oder das *Geworfensein in die Welt*, manche wissen von einzelnen Rollen, die sie spielte oder einnahm, die Reporterin im Eichmann-Prozess, die Gesprächspartnerin des in Braunschweig geborenen Günter Gaus – eine Sternstunde des deutschen Fernsehens – oder die Studentin, die Liebhaberin, das mahnende Gewissen Martin Heideggers. Zu erklären, wie alle Facetten zu derselben Person passen, gelingt nun einer Graphic Novel. Wer bislang mit dieser Form gefremdelt hat, dem sei *Die drei Leben der Hannah Arendt* ans Herz gelegt. Alle Neugierigen seien gewarnt: Einen nackten Martin Heidegger müssen sie schon aushalten können. In *Feuer der Freiheit* beschreibt Wolfram Eilenberger drei weitere Größen des Geisteslebens: Simone Weil, Ayn Rand, Simone de Beauvoir und eben Hanna Arendt in der dunklen Epoche von 1933 bis 1943. Aus ganz unterschiedlichen Milieus stammend,

völlig anderer Weltanschauung, kämpft doch jede von ihnen für eine freie Gesellschaft, in der Selbstanalyse und Selbstbestimmung möglich sind.



**Susanne Knaller | Doris Pany-Habsa | Martina Scholger (Hg.): Schreibforschung interdisziplinär. Praxis – Prozess – Produkt.** Transcript, Bielefeld 2020. 244 Seiten, 39 EUR.

**Björn Krey: Textarbeit. Die Praxis des wissenschaftlichen Lesens.** Walter de Gruyter, Berlin 2020. 192 Seiten, 34,95 EUR.

*Schreiben Sie leicht?* Hannah Arendt hat keine Schwierigkeiten, Günter Gaus im schon erwähnten Gespräch zu antworten: *Ich schreibe meist nur eine Niederschrift. Und das geht dann verhältnismäßig rasch.* Hannah Arendt hat da bereits alles im Kopf vorbereitet. Das ist nur eine von zahllosen Arten zu schreiben. Eine andere sind Edvard Munchs schriftliche Quellen, Texte, Notizen und Briefe, die der Forschung bei der Deutung hilft. Martina Scholger nennt Munch in ihrem Artikel über den Schreibprozess bei der Konzeption von Kunstwerken. Er ist Teil eines Sammelbandes zur Schreibforschung, die auf viele wissenschaftliche Disziplinen verteilt ist. Hier fragt Christian Schärf, welche Merkmale eigentlich ein Satz haben muss, um als literarischer Satz anerkannt zu sein. *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben* hätte Heinrich von Kleist wohl diese Aufsatzsammlung genannt. Was nützt alles Schreiben, wenn niemand liest? Björn Krey hat ein gutes Buch über das Lesen von Wissenschaftsliteratur geschrieben. Mit der Konzentration auf sozialwissenschaftliche Texte beschränkt der Autor das Thema mitnichten.

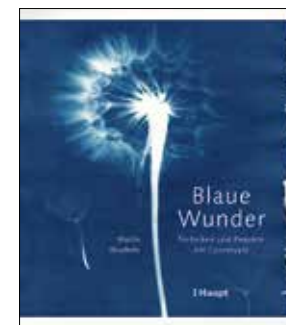
Gerade diese lassen sich gleichermaßen szientistisch wie hermeneutisch verstehen. Wir lesen von Lese- und Analysetagen, von Textgestaltungen und -formulierungen und von der Kunst des Exzerpierens, um Gelesenes verfügbar zu halten.



**Martin Weltner: Bahnhöfe der Welt. Spektakuläre Hauptbahnhöfe & erstaunliche Provinzstationen.** Gera-Mond, München 2020. 192 Seiten, 39,99 EUR.

*Ich hab schon mal drei von diesen Mänteln gesehen. Sie haben am Bahnhof auf jemanden gewartet. In den Mänteln waren drei Männer, und in den Männern drei Kugeln.* Ein ungutes Gefühl beschleicht einen bei diesem Filmzitat, an diesem Bahnhof möchte man ungern warten. Beim Betrachten der Bahnhofsbilder von Martin Weltner kommen einem immer wieder Bilder großer Filme in den Sinn, denn der Fotograf versteht es, Architektur zu zeigen und gleichzeitig Stimmungen gut einzufangen. Der Bahnhof Garub in Namibia ist genauso trostlos wie einst die Bahnhöfe in Sergio Leones *Spiel mir das Lied vom Tod*. Aber das Buch ist nicht nur für Filmkenner interessant, sondern auch für Vielgereiste. Schöne Erinnerungen weckt jede zweite oder dritte Seite: Den Bahnhof Bozen hat man doch gerade erst genau aus der Perspektive vom Ritten gesehen. Neu-Delhi, São Paulo, Mexiko City und viele Bahnhöfe mehr: Man macht die eigene Weltreise zu Hause noch einmal – oder auch zum ersten Mal.

*Nichts liegt näher als der Bahnhof* war einst ein Werbespruch der Deutschen Bundesbahn. Treffender mag da ein Zitat aus demselben bereits zitierten Western sein: *Einer wartet immer.*



**Marlies Maehrle: Blaue Wunder. Techniken und Projekte mit Cyanotypie.** Haupt, Bern 2020. 160 Seiten, 38 EUR.

Die Schwerpunktthemen von *VIERTTELKULT* bringen Abwechslung, zumindest ist dies ein Bestreben der Redaktion, wenn sie zwischen Förderbereichen, Menschheitsfragen, Tätigkeiten und Elementen variiert. Und doch greift eins ins andere. Ein Bastelbuch aus dem Berner Haupt-Verlag bringt die Schwerpunkte der letzten beiden Ausgaben, *Fotografie* und *Welterbe*, zusammen. Zu den wenigen Nennungen auf der internationalen Liste des immateriellen Kulturerbes mit deutscher Beteiligung zählt der Blaudruck. Als Eisenblaudruck bezeichnet man die Cyanotypie, ein altes fotografisches Verfahren. Fast im Handumdrehen lassen sich Klappkarten, Bücher, Bilder fertigen, zwei- oder dreidimensional, auf Papier, Glas oder Stoff. Es muss nicht gleich die größte Cyanotypie der Welt übertreffen: Stefanos Tsakiris hat 2017 einen 100 Meter langen Stoff am Strand von Tesseloniki ausgelegt und darauf 60 Menschen abgebildet. Für die Cyanotypie ist kein Belichtungsgerät nötig, solange die Sonne scheint. Eine Fahrt ins Blaue kommt bei Wochenend und Sonnenschein heute nicht mehr in Betracht; schließlich könnte schon der nächste Kiosk

geschlossen sein, schließlich könnte an der nächsten Stadtgrenze schon ein Beherbergungsverbot greifen. Machen wir besser mit Marlies Maehrle einen Druck ins Blaue.





(1)



(2)



(3)

ÜBER DEN TELLERRAND

## Braunschweig in der Oder

Was Herzog Leopold von Braunschweig an der Fassade des Kleist-Museums zu suchen hat – und andere Überraschungen

von Ulrich Brömmling

1777. Die Jahreszahl über dem Eingangstor zum Kleist-Museum in Frankfurt (Oder) steht dort schon lange, wenn auch mit wechselnden Informationen. Das mag Kleist-Kenner nicht wundern, schließlich ist es das Geburtsjahr des Schriftstellers, dessen Geist wir einige der schönsten Texte verdanken, die je in deutscher Sprache geschrieben wurden. Doch die Torüberschrift hat mit Heinrich von Kleist nichts zu tun. So täuscht wie oft der erste Blick, die rasche Einordnung, das schnelle Urteil.

Die Stadt Frankfurt (Oder) blickt seit ihrer Gründung 1253 auf eine wechselvolle Geschichte und ein paar berühmte Töchter und Söhne. Das Museum Viadrina, 100 Meter vom Kleist-Museum entfernt, betrachtet die Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven: Die erste Universität des Landes Brandenburg wurde 1506 in Frankfurt gegründet. Die Schulgeschichte der Stadt bildet einen weiteren Schwerpunkt. Garnisonstadt und andere militärische Aufgaben und Funktionen verliehen Frankfurt über 500 Jahre lang eine besondere strategische Bedeutung, für Brandenburg ebenso wie für Preußen und später die DDR. Stolz ist man in Frankfurt auch auf die Musikgeschichte der Stadt, nicht nur weil Carl Philipp Emanuel Bach dort vier Jahre lang studierte, cembalierte, dirigierte und komponierte. Ulrike von Kleist sang in der Frankfurter Singakademie im

Alt, eine Randnotiz der reichen Musiktradition der Stadt, von der heute noch das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) zeugt.

### Auftritt des Hauptdarstellers: Leopold von Braunschweig

Drei Gemälde, ein großformatiges, flankiert von zwei kleineren, wollen im Museum nicht recht zu diesen Themen passen. Sie zeigen dreimal das Ereignis vom 27. April 1785: An jenem Tag ertrank Herzog Leopold von Braunschweig in der Oder, die wie schon häufiger zuvor besonders viel Wasser führte. Viele Wissenschaften haben mit hohem Aufwand nach dem Grund gesucht. Die Rettung anderer, wie es in vielen Quellen anfangs hieß, war es vermutlich nicht. Vielleicht hatte Leopold einfach zu viel getrunken. Doch es musste einen Grund geben für Leopolds Beliebtheit im Volk. Er war bürgernah, in der Lage zuzuhören, belesen ohnehin, ein Schöngest, der anderen schlecht eine Bitte abschlagen konnte. Das macht ihn nicht unsympathischer.

### Ein Überraschungsauftritt: Anton von Werner

Dass nicht immer die größten Ereignisse die entscheidenden, dass nicht immer die dominierenden Dinge in der Mitte die edelsten sind, zeigt sich auch im Fall der drei Exponate im Museum Viadrina: Das große Bild in der

Mitte malte Bernhard Rode. Die beiden kleinen Kunstwerke links und rechts davon sind Kostbarkeiten; sie dürften zu den größten Schätzen des Museums gehören. Auf der einen Seite sehen wir eine zeitgenössische Abbildung, die noch im Jahr des Unglücks entstand. In Öl auf Holz malte Daniel Chodowiecki Herzog Leopold, in das Boot steigend und dabei die ängstlich Warnenden und Zurückbleibenden edel zurechtweisend: *Ich bin ein Mensch wie Ihr und hier kommt es auf Menschenrettung an.*

Das andere Bild aber ist die eigentliche Überraschung. Es trägt den Titel *Herzog Leopold von Braunschweig stürzt auf seiner Rettungsfahrt aus dem kenternenden Fischerboot* und stammt von Anton von Werner. Wer jetzt in seinem Schrank der schnellen Urteile – fast allen steht beim Denken ein solches Möbel im Weg – die Schublade Anton von Werner aufzieht und einen weiteren Historischinken à la *Proklamation des Kaiserreiches, Enthüllung des Richard Wagner Denkmals im Tiergarten* oder *Reichstagszeröffnung* eines reaktionären Akademiepräsidenten erwartet hat, der die Berliner Edvard-Munch-Ausstellung 1892 schließen ließ, muss neu denken, neu bewerten. Anton von Werner ist in Frankfurt (Oder) geboren. Das Bild vom Unglück des Braunschweiger Herzogs hat er als 16-Jähriger gemalt. Und so viel Frische und Jugend strahlt aus diesem Gemälde, dass man ein bisschen ahnen mag, dass der Weg Anton von Werners von Frankfurt über Karlsruhe nach Berlin, wo er der Lieblingsmaler des letzten Kaisers war, nicht so langweilig gewesen sein mag, wie die Altersjahre glauben machen. Wie die von Kleists haben auch die von Werners eine lange Offizierstradition – daher der Geburtsort der Sprösslinge Anton und Heinrich.

### Szenenwechsel: Von Braunschweig nach Frankfurt

Denn Museum für den großen Dichter wurde das Haus erst im denkwürdigen Jahr 1969. Den aufrichtigen Historiker

schüttelt es bei Sätzen wie dem folgenden: Als Heinrich am 18. Oktober 1777 im Wohnhaus der Familie von Kleist östlich der Marienkirche zur Welt kam, legten die Dachdecker 200 Meter weiter gerade die letzten Ziegel auf sein späteres Museum. Natürlich gab es da keinen Zusammenhang. Martin Friedrich Knoblauch war der Baumeister, Bauherr Leopold von Braunschweig.

Der jüngste Sohn des Braunschweiger Herzogs Karl I. war im Januar 1776 23-jährig in preußische Dienste eingetreten. Friedrich der Große, sein Onkel, hatte ihm den Befehl über das Infanterieregiment von Frankfurt (Oder) übertragen. Anfang Februar 1776 zog Leopold in das Stadtkommandantenhaus ein. Einen unmittelbaren Nachbarn kannte er schon: Joachim Friedrich von Kleist hatte er im Sommer 1770 bei einer Reise nach Potsdam am Hofe seines Onkels kennengelernt. In der Zwischenzeit hatte sich Major von Kleist beim König unbeliebt gemacht und war zurück nach Frankfurt (Oder) gegangen. Als sein neuer Nachbar einzog, hatte der Major wenige Monate zuvor als Witwer mit zwei Töchtern wieder geheiratet. Die Geburten der vier Kinder, die noch folgten, fielen alle in die Amtszeit des Stadtkommandanten Leopold von Braunschweig, ab 1780 *Herzog* Leopold. Im selben Jahr wird er Pate von Heinrichs Bruder Leopold von Kleist.

Herzog Leopolds Verhältnis zu seinem Onkel war nicht ungetrübt. Der preußische König *würdigte ihn* beim Besuch 1770 – Leopold war 17 Jahre alt – zwar *mancher vertraulicher Unterhaltung, nur billigte er nicht die Weichheit seines Gefühls und wünschte ihm mehr Kraft, Selbstständigkeit und Zuversicht zu sich selbst*, heißt es in einer Biografie von 1850. Und für sein größtes Projekt in Frankfurt versagte ihm der König finanzielle Unterstützung. Der Bau einer Schule für die Kinder der armen Soldaten in der Garnison war eigentlich ein Plan von Leopolds Vorgänger Bernhard Alexander von Diringshofen, aber schon der biss



(4)



(5)



bei der Bitte um staatliche Finanzierung auf Granit. Leopold aber hatte in seiner überlieferten Antrittsrede unterstrichen, dass der Soldat nur dann für seinen Vorgesetzten durchs Feuer gehe, wenn er *ihm seinen oft schweren Dienst erleichtert und sich auch seiner Kinder annimmt*. 250 Soldatenkinder sollten Schulbildung erhalten, Leopold wollte die Schule unbedingt bauen. Zumindest den Boden stellte ihm der König zur Verfügung: in der Nordwestecke des Geländes, wo die Soldaten wohnten. Aber das Geld



(6)

für Bau und Unterhalt der Schule lehnte die zuständige Zahlstelle in Küstrin im Namen des Königs ab.

#### Auftritt Garnisonsschule

Also zahlte Leopold aus seinem Vermögen. So ist es nicht zuletzt Braunschweig zu verdanken, dass viele Jahrzehnte lang die Soldatenkinder in Frankfurt (Oder) eine Schulbildung erhielten. Am 26. Januar 1778 nahm die Garnisonsschule die Arbeit auf. Das ging sieben Jahre gut. Dann verunglückte Leopold von Braunschweig in der Oder. Die Frankfurter hatten Mühe, nun die Schule weiter zu finanzieren. Auch andere beteiligten sich an Sammelaktionen. Der Berliner Kupferstecher Daniel Chodowiecki etwa hatte das uns bekannte Bild vom Tod des Stadtkommandanten vorab als Radierung in hoher Auflage gefertigt und konnte aus den Einnahmen 1.760 Reichstaler nach Frankfurt (Oder) schicken, um Leid zu lindern, das nun nicht mehr Leopold lindern konnte. Chodowiecki war Mitherausgeber der *Berlinischen Monatsschrift* und mit seinen dortigen Kollegen Moses Mendelssohn, Friedrich Nicolai und Johann Erich Biester gab er den Anstoß zu einer besonderen Stifteraktion.



(7)

Die neue Stiftung, für die man Geld sammelte, sollte nicht nur eine jährliche Gedenkveranstaltung zu Leopolds Ehren ausrichten. Auch die Finanzierung von Schule, Schulkleidung und Schulessen wollte man sicherstellen. 6.580 Taler kamen zusammen, 6.000 legte man an. Auch Major von Kleist stiftete für seinen Nachbarn und Vorgesetzten. Der Betrag von zwei Talern mag gering wirken, allerdings kamen aus Frankfurt nur insgesamt 104 Taler; auch hier ist wieder alles relativ. Viele Stifter kamen aus Berlin, und die Nachfolger Friedrichs II. standen Garnisonsschulen insgesamt positiver gegenüber und gaben dafür auch Geld aus. Herzog Wilhelm von Braunschweig spendete jährlich 100 Taler für die Leopoldfeier. Da ging es aber nicht nur um Totengedenken; es wurden auch Sparbücher mit jeweils zehn Talern Guthaben für die beste Schülerin und den besten Schüler des Abgangsjahres überreicht.

#### Abgang Garnisonsschule

Auch die folgenden Jahrzehnte geht der Unterricht in der Frankfurter Schule weiter, unbeirrt von den Zeitläuften, die etwa bis in die 1870er hinein zur Schließung fast aller anderen preußischen Garnisonsschulen führten. Erst am 1. April 1920 wurde auch die Schule in Frankfurt offiziell geschlossen. Organisation und Lehrinhalte ließen da aber schon lange zu wünschen übrig.

Das Gebäude war frei für neue Funktionen. Da es auf ehemaligem militärischem Grund stand, entschieden sich Weimarer Republik und Nationalsozialismus für die Nutzung durch militärische Einheiten. 1945 wurde zur Zäsur nicht nur hinsichtlich des Umgangs mit dem alten Gebäude, das als eines von sehr wenigen Bauwerken Bomben, Demontage und Sabotage fast unbeschadet überstanden hatte. Die Altstadt etwa war zu 90 Prozent zerstört. Frankfurt war plötzlich Grenzstadt geworden. In der Neuordnung der Grenzanlagen war das Grundstück



(8)

zunächst Teil der Grenze. Später übernahm das Ministerium für Staatssicherheit das alte Schulhaus für rund zwei Jahrzehnte. Am 20. September 1969 schließlich eröffnete hier das Kleist-Museum. Bis heute hat es sich, um einen Anbau 2013 gelungen erweitert, zum Mittelpunkt der Kleist-Forschung entwickelt. Die Kleist-Gesellschaft hat hier ihren Platz. Seit 2019 arbeitet das Kleist-Museum in der Rechtsform einer Stiftung des öffentlichen Rechts.

#### Letzter Auftritt: Heinrich von Kleist

Heinrich selbst wird die Garnisonsschule kaum betreten haben, zumindest ist das historisch nicht belegt. Das Haus atmet aber so viel kleistschen Geist, dass es dem



(9)

Besucher völlig irrelevant erscheint, ob Heinrich von Kleist hier oder 200 Meter entfernt auf die Welt gekommen ist. Unter den vielen unhistorischen Künstlerorten in Deutschland ist das Kleist-Museum wohl der historischste. Dass hier auf einem Stich das Haus des Stadtkommandanten neben jenem der Familie von Kleist zu sehen ist, erinnert Kenner an die Geschichten, die wir hier gerade lesen. Dass im Garten eine Kopie des Grabkreuzes von Ulrike von Kleist steht, die gar nicht hier, sondern auf dem Friedhof der Stadt ihre letzte Ruhe fand, passt ins Gesamtkunstwerk.

Wo weisen sonst Spuren auf die Verbindungen zwischen dem Dichter und dem Erbauer der Schule? An Leopold von Braunschweig erinnert man hier ohnehin erst wieder seit 30 Jahren. Die DDR tat sich schwer mit Menschen blauen Bluts, mochten sie auch noch so edelmütig gewesen sein. Heinrich von Kleist konnte man schlecht ignorieren. Statt den Bauherren zu erwähnen, wies aber am neuen Kleist-Museum 1969 ein Text auf den Baumeister. Doch an Leopold kam man auch vor 1989 nicht ganz vorbei und so gab es anlässlich des 200. Todestags auf staatlichen Auftrag hin eine kleine Ausstellung über Herzog Leopold und seine Menschenfreundlichkeit.

Man kann auch Verbindungslinien zwischen zwei Menschen ziehen, wo keine sind. Das zeigten die 9. Kleist-Festtage im Sommer 1999. Eine kleine Ausstellung erinnerte an das Oder-Hochwasser im April 1785 und an die Stadt, die es überschwemmte. Vor allem aber an Leopold von Braunschweig. Von Heinrich von Kleist handelte sie



(10)

nicht, konnte sie nicht handeln. Vielleicht genau daher nannte man die Ausstellung *Als KLEIST sieben war*. Darauf muss man erstmal kommen. Freuen Sie sich schon heute auf die nächste VIERVIERTELKULT mit dem Thema: *Als Karl Marx noch zwei war. Die Wiedererrichtung des Bistums Trier*.

Zum Weiterlesen:

**Anton Pumpe: *Heldenhafter Opfertod des Herzogs Leopold von Braunschweig 1785 in der Oder – Wahrheit oder Legende? – Presse im Spannungsfeld zwischen Aufklärung und Propaganda***. Eine quellenkritische Studie (= Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte, Band 44). Selbstverlag des Braunschweigischen Geschichtsvereins 2008.  
**Hans-Jürgen Rehfeld: *Die Frankfurter Garnisonsschule***. In: *Gedankenstriche*. Ein Journal des Kleistmuseums. Teil 1: Ausgabe 2012, Frankfurt (Oder) 2012. S. 28–37, Teil 2: Ausgabe 2013/14, Frankfurt (Oder) 2014. S. 40–47.



ÜBER DEN TELLERRAND

## Ein Manifest der Diversität

Veit und Kätzls Utopie einer Gleichberechtigung von Leben

von Krzysztof Seelinger



Trifft man als Filmemacher oder Filmemacherin die Entscheidung, statt zur Digicam zur analogen Kamera zu greifen, lauert der Vorwurf gleich um die nächste Ecke, eine unreflektierte Versöhnung mit der Vergangenheit zu betreiben, einen wehmütigen Schulterblick in vermeintlich bessere, weil verflossene Zeiten zu werfen. *Das alte Objekt*, erklärt schon Jean Baudrillard 1967 in *Le Système des Objets*, sei *Legende, weil es sich durch die mythische und authentische Ausstrahlung selbst bestätigt.*"

Von einem rührselig-nostalgischen, retro-kitschigen Blick auf die Ästhetik der Stummfilmzeit könnten die Arbeiten des Künstler-Duos Conrad Veit und Charlotte Maria Kätzl jedoch nicht weiter entfernt sein. Stattdessen unternehmen sie den Versuch, Kino-Parallelwelten zu errichten, indem sie Versatzstücke aus der Frühgeschichte des Films durch virtuose Rekombination in die mediale Gegenwart überführen. Zwar bedienen sich auch Veit und Kätzl in *BLASTOGENESE X* des Mythenschatzes der Filmgeschichte – jedoch nicht, um sie in ihrer Historizität plump abzufeiern, sondern, um aus dem vorgefundenen Material, gegenläufig zu Baudrillards Diagnose, eigene Legenden zu schaffen, die sich hochaktuell auf gegenwärtige Gender- und Queer-Diskurse beziehen. Veits und Kätzls siebenund-

zwanzigminütiges *Manifest der Diversität BLASTOGENESE X* mag sich zwar ästhetisch auf die ersten Bewegtbilder in den 1910ern und 1920ern beziehen, stellt seinen überinszenierten Anti-Naturalismus aber ganz in den Dienst des Entwurfs einer Utopie, in der jedes Leben als absolut gleichwertig erachtet wird. Zentral hierbei ist ihr Konzept des *Animal Drag*: Während beim klassischen Drag sich Männer die (äußerlichen) Attribute von Frauen aneignen, um ihr biologisches Geschlecht performativ zu überschreiten (oder vice versa), weiten Veit und Kätzl dieses streng auf die menschliche Spezies beschränkte Programm der Transgression auf die Tierwelt aus. Wenn jedes Lebewesen, jede Lebensform per se als queer, sprich, als von der heteronormativen Geschlechteridentität abweichend betrachtet wird, nivellieren sich auch die tradierten Gegensätze zwischen Mensch und Tier von selbst.

**Die gemeinsame Arbeit beginnt in Braunschweig** Kennengelernt hat sich das Künstler-Duo im Rahmen ihres Studiums der freien Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Während der studierte Geisteswissenschaftler Veit vorrangig filmisch und installativ arbeitet, entwirft Kätzl Kostüme und Requisiten, die sie als Instrumente zur Erlangung anderer Identitäten begreift. Es entstehen Super-8-Filme, wie das *vulgäre*

*Kammerspiel Sweet as Candy* (2018), und begehbare Videoinstallationen, wie die sich beide stark an Science-Fiction-Motiven des 50er- und 60er-Jahre-Kinos orientierenden *Telestation-Blastula 16/90* (ausgestellt 2019 im Mönchehaus, Goslar) und *Cosmic Lovers in Transition* (Museum für Photographie, Braunschweig, 2019). Für ihr opus magnum *BLASTOGENESE X* schlüpft Kätzl sowohl in die Rollen nahezu sämtlicher Figuren wie auch in ausschließlich von ihr selbst gefertigte Kostüme. Veit agiert demgegenüber vorrangig hinter der Kamera, besorgt Ton, Schnitt und Regie.

Eine Sequenz artikuliert die Programmatik von *BLASTOGENESE X* in nuce: Ein Laufvogel mit exorbitant langem Schnabel, weiblichen Brüsten, topflappenähnlichen Stoffklauen; ein nackter männlicher Körper mit von filigranen Ornamenten überzogener fratzenhafter Maske, dessen Oberkörper unter einem Brustpanzer aus Schweinezitzen verborgen ist; der Vogel beugt sich über das zweite Wesen, das wurmartig sich windend seine Bereitschaft zur Begattung signalisiert; die Schnabelspitze stochert gegen die Schweinezitzen; inzwischen hat sich der Penis mit Blut gefüllt; der Vogel thront über der Kamera, visiert ihre Linse für einen Moment direkt an, während er zum Abschluss des Sexualvollzugs aufgeregt mit den Flügeln flattert.

In *BLASTOGENESE X* dekonstruieren Veit und Kätzl anhand ihres halb menschlichen, halb animalischen Figu-



rensembles nicht nur tradierte Grenzen zwischen dem Menschen als selbsternannte Krone der Schöpfung und dem ihm untertan gemachten Tierreich. Ebenso wird die binäre Geschlechteropposition männlich/weiblich ad absurdum geführt, wenn Frauenbrüste, phallische Vogel-schnäbel, Männerpenisse, Schweinezitzen an ein und demselben Körper harmonisch nebeneinander auftreten. Selbst die Landschaft trägt das Signum der Uneindeutigkeit: Befinden wir uns in einer posthumanen Welt, in der die Menschheit sich zu Hybridwesen fortentwickelt hat? Sind wir auf einem fremden Planeten gelandet, bewohnt







von Lebewesen, deren Sexualorgane eine disparate Mixtur aus maskulinen und femininen Bestandteilen darstellen? Oder führt uns der Film gar in eine prähistorische Zeit jenseits menschlicher Geschichtsschreibung, in der Fabelwesen sich in immer neuen Konstellationen miteinander vermischen?

#### Brunfrituale in strenger Form

Dabei ist der Film, was seine Einflüsse betrifft, so divers wie seine fantastischen Protagonisten mit Namen wie Blastula oder Morula. Gedreht auf einem orthochromatischen Schwarzweißfilm aus den 20ern in niedersächsischen Steinbrüchen, erweist *BLASTOGENESE X* zuallererst natürlich der Ästhetik des frühen Kinos seine Referenz – zumal Veit und Kätzl die Kinematografie auf die basalsten Elemente ihrer Jahrmarktszeit zurückführen: eine Kamera; ein Stativ; eine Figur, die vor ihrer Linse agiert. Im Widerspruch zur strengen, im besten Sinne anachronistischen Form stehen die Brunfrituale der mit dokumentarischem Gestus beäugten Fauna: Kätzls Kostüme möchten gar nicht verhehlen, dass sie zusammengeflickt sind aus einem Konglomerat an Materialien – surrealistische Collagen, die auf den Körper der Darstellerin wie auf einer Leinwand aufgetragen sind, ohne dass der Mensch darunter völlig verschwinden würde. Im Gegenteil: Durch den Umstand, dass zu jedem Zeitpunkt erkennbar ist, dass sich hinter einer insektenhaften Stoffmaske ein menschliches Gesicht verbirgt oder zwischen den gigantischen gespreizten Lippen inmitten eines eiförmigen Fellüberzugs zwei Brüste hervor-

blitzen, umarmt *BLASTOGENESE X* Phänomene wie Camp und (Kino-)Trash mit augenzwinkernder Affirmation: 50er-Jahre-Creature-Features à la Jack Arnold sind ebenso wenig entfernt von den bizarren Bildwelten des Films wie die queeren Sixties-Underground-Experimente eines Jack Smith. Dabei umschiffen Veit und Kätzl großflächig die Gefahr, ihre Geschöpfe könnten aufgrund ihrer Nacktheit und ihrer offensichtlichen Künstlichkeit allzu sexy oder niedlich wirken. Unzivilisiert, ursprünglich, im wahrsten Wortsinn wild erscheinen die Bewegungen, mit denen Kätzl ihren Schöpfungen Leben einhaucht – eine Wildheit, die an Antonin Artauds Traum von einem Theater denken lässt, dass sein Publikum primär auf rein somatischer Ebene ohne Umweg über den Intellekt affiziert.

1985 imaginiert sich Donna Haraway in ihrem *Cyborg Manifesto* das titelgebende Mischwesen aus lebendigem und künstlichem Organismus als Heilsbringer zur Überwindung der Dichotomien zwischen Mann und Frau, Mensch und Tier, Mensch und Maschine. Während die US-amerikanische Feministin ihre Utopie einer *monstrous world without gender* in eine technizistische Zukunft richtet, schlagen Veit und Kätzl mit ihrem Konzept des *Animal Drag* sowohl formsprachlich wie inhaltlich den umgekehrten Weg ein: So, als wolle *BLASTOGENESE X* die Uhren in eine mythologische Vorzeit zurückdrehen und der Beginn einer neuen Historiografie sein, in der Begrifflichkeiten wie Gender oder Genre ihre Bedeutung nicht verlieren müssen, da sie niemals etabliert worden sind. Die Konsequenz, mit der das Duo seine Vision umsetzt, ist dabei nicht zuletzt wegen ihrer handwerklichen Dimension beeindruckend: Durch die Wahl, uns Balztänze, Kopulationen, Geburtsvorgänge sowie Tod der Fabelkreaturen auf 16 mm vorzuführen, spielt sich die Materialität des Films unaufhörlich in den Vordergrund – und all die Kratzer, Lichtfunken, Artefakte, die das Filmband als Tätowierungen ausweist, wirken auf einmal wie Blessuren, die es im Moment der Aufführung beim Geschlechtsverkehr mit dem Projektor davonträgt.



Filmstill, *Sweet as Candy*  
Conrad Veit und Charlotte Maria Kätzl

## Termine Januar | März 2021

**10 Jahre neu im alten Gewand**  
Ausstellung zum Jubiläum der Restaurierung  
Kaiserdom Königsutter

27.6.2020–14.2.2021

**Dauerausstellung: *Social Design: Wie wollen wir leben?***

Braunschweigisches Landesmuseum, Burgplatz 1

noch bis 10.1.2021

**Sonderausstellung**

***Gesellschaft der Freunde junger Kunst***

Braunschweig, Schlossmuseum, Schlossplatz 1

18.10.2020–10.1.2021

***Von Rembrandt bis Baselitz. Meisterwerke der***

***Druckgraphik aus der Sammlung des Städtischen***

***Museums Braunschweig***

Städtisches Museum Braunschweig, Haus am Löwenwall

5.12.2020–2.1.2021

**Hans-Oiseau Kalkmann**

***... zum 80. – ein Blick zurück nach vorn***

Bilder, Grafik, Fotografie, Skulpturen

Kunstverein Bad Salzdetfurth, Teichstraße 15

6.12.–9.12.2020

***Schneewittchen***

Figurentheater für Kinder im Theater Fadenschein

www.fadenschein.de

11.12.–17.12.2020

***Die Wichtelmänner***

Figurentheater für Kinder im Theater Fadenschein

www.fadenschein.de

18.12.–22.12.2020

***Taramor – oder wenn der Weihnachtsmann nicht kommen kann***

Figurentheater für Kinder im Theater Fadenschein

www.fadenschein.de

31.12.2020

**Silvesterkonzert**

Staatstheater Braunschweig (Großes Haus)

11.1.–31.1.2021

**Tanzstelle Braunschweig: *Landerer & Letonja***

Drei Aufführungen im Rahmen von Tanzpakt

LOT-Theater Braunschweig, Kaffeetwete 4 a

Weitere Vorstellungen unter [www.lot-theater.de](http://www.lot-theater.de)

16.1.2021, 14–17 Uhr

**Tiere im Winter**

GeoPark und Naturpark Elm-Lappwald

Anmeldung unter Tel. 05353-3003 oder

[info@geopark-hblo.de](mailto:info@geopark-hblo.de)

31.1.–21.2.2021

**Ausstellung von Barbara und Joachim Hoeft**

Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.,

Brauhaus 12

Ab Februar 2021

**Frühlingsausstellung**

**mit Werken des Fotografen Luca Weber**

Haus der Kirche, Bad Harzburg

4.2.2021, 20 Uhr

**Florian Schroeder – *Ausnahmezustand***

Brunnentheater Helmstedt, Brunnenweg 7

6.2.2021, 18 Uhr

**KONZERT**

***Wolfenbüttel-Paris-London-Venedig***

Hauptkirche BMV

8.2.–10.2.2021

**frühSTÜCK – *Frauen, die rauchen***

Von Bierchen und Blümchen

LOT-Theater Braunschweig, Kaffeetwete 4 a

[www.lot-theater.de](http://www.lot-theater.de)

15.2.–27.2.2021

**Kinder- und Jugendtheatertage**

LOT-Theater Braunschweig, Kaffeetwete 4 a

[www.lot-theater.de](http://www.lot-theater.de)

26.2.2021, 20 Uhr

**Benjamin Eisenberg – *Pointen aus Stahl & Aphorismen aus Satin***

Brunnentheater Helmstedt, Brunnenweg 7

**Bitte informieren Sie sich aufgrund der aktuellen Ereignislage rechtzeitig bei den Veranstaltern über mögliche Änderungen der Öffnungs- oder Spielzeiten.**



## Vermögensaufstellung

### Braunschweigischer Vereinigter Kloster- und Studienfonds

#### Landwirtschaftlich genutzte Grundstücke

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören insgesamt 10 Klostersgüter mit einer Gesamtfläche von 2.170 ha sowie Garten-, Acker-, Wiesen- und sonstige Streugrundstücke mit einer Gesamtgröße von 925 ha.

#### Klostersgüter

Klostersgut Ahlum, Klostersgut Bodenstern, Klostersgut Bündheim (ohne Hofstelle), Klostersgut Dibbesdorf (ohne Hofstelle), Klostersgut Hagenhof (ohne Hofstelle), Klostersgut Mariental, Klostersgut Schachtenbeck, Klostersgut Offleben, Klostersgut Salzgitter-Heerte, Klostersgut Wobbeck.

#### Erbbaurechte

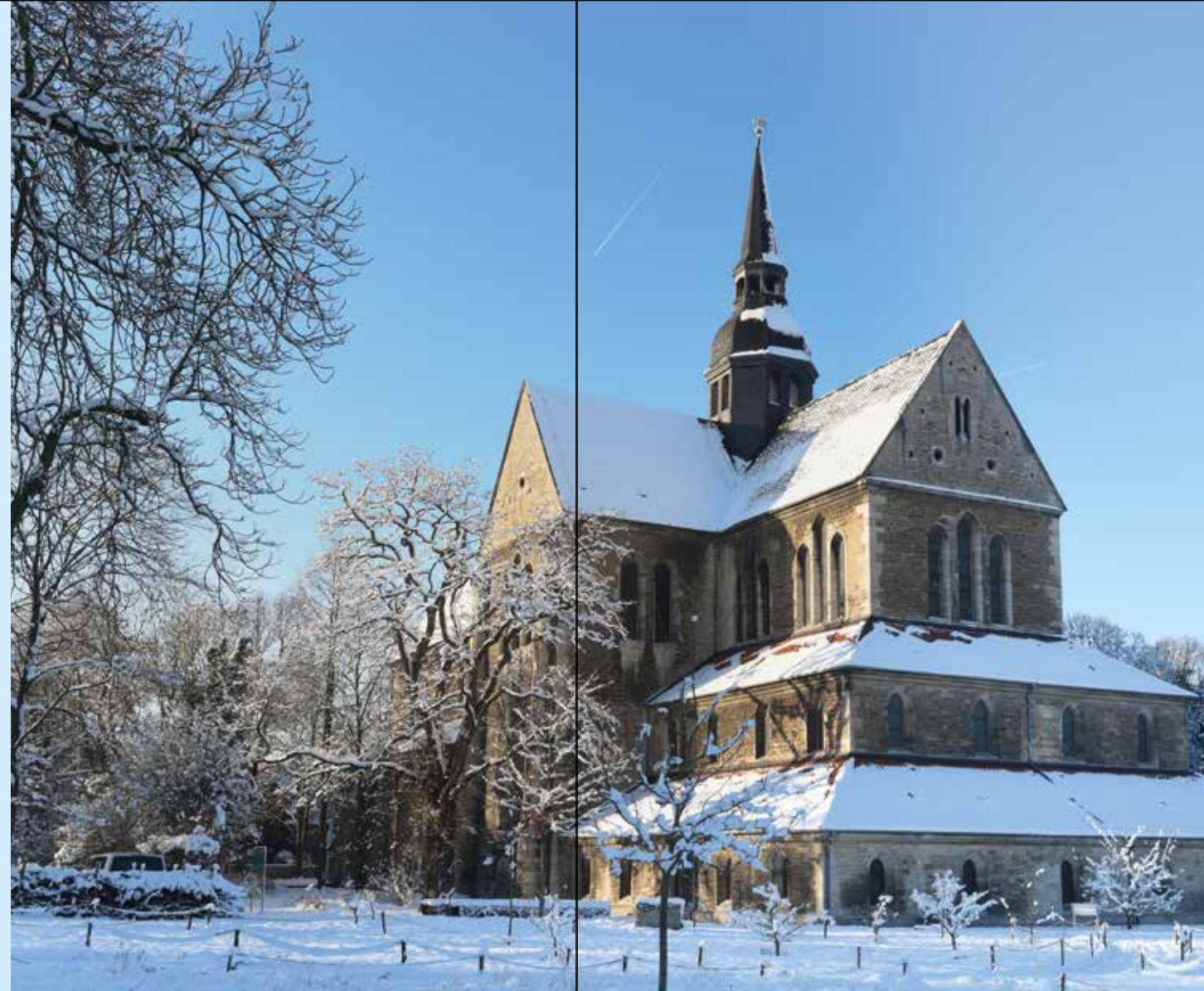
Der Braunschweigische Vereinigte Kloster- und Studienfonds besitzt insgesamt 2.237 Erbbaurechte in den Orten Bad Harzburg, Bevern, Braunschweig, Cremlingen, Helmstedt, Kissenbrück, Königslutter, Lehre, Lutter, Oker, Pattensen, Peine, Ronnenberg, Salzgitter, Vechelde, Vienenburg, Wolfenbüttel und Wolfsburg. In Bad Harzburg und Pattensen sind derzeit noch stiftungseigene Baugrundstücke frei. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie auf der Homepage der Stiftung ([www.sbk-bs.de](http://www.sbk-bs.de)). Die Gesamtfläche der Erbbaurechtsgrundstücke beträgt ca. 212 ha.

#### Liegenschaften

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören außer den landwirtschaftlichen Liegenschaften insgesamt fünf Gebäude in Braunschweig, Helmstedt, Königslutter und Wolfenbüttel, unter anderem der Kaiserdom, die Klosterkirche Riddagshausen, Kloster St. Marienberg in Helmstedt und das Kloster zur Ehre Gottes in Wolfenbüttel.

#### Stiftungswald

Der Braunschweigische Vereinigte Kloster- und Studienfonds besitzt Waldflächen mit einer Gesamtgröße von 5.310 ha, davon 182 ha Nichtholzbodenfläche. Dieser Stiftungswald ist in drei Stiftungsförstereien aufgeteilt. Zu der Stiftungsförsterei Lappwald gehören Waldflächen des Lappwalds bei Helmstedt, bei Querum, Riddagshausen und des Norderwalds in Sachsen-Anhalt. Die Stiftungsförsterei Elm umfasst Waldflächen im Elm bei Schöningen und Königslutter, den Eitz sowie Waldflächen bei Grasleben. Die Stiftungsförsterei Stadtdendorfer umfasst Waldflächen des Voglers, des Homburgwalds und des Bützebergs.



#### Gips- und Steinbrüche

Dem Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds gehören drei in Betrieb befindliche Gips- und Steinbrüche.

#### Sonstiges Vermögen inkl. Finanzanlagen

Das sonstige Vermögen des Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds beläuft sich auf ca. 16.228.757,00 EUR.

### Braunschweig-Stiftung

#### Landwirtschaftlich genutzte Grundstücke

Der Braunschweig-Stiftung gehören insgesamt 15 Stiftungsgüter mit einer Gesamtgröße von 6.160 ha sowie Garten-, Acker-, Wiesen- und sonstige Streugrundstücke mit einer Gesamtgröße von 220 ha.

#### Stiftungsgüter

Stiftungsgut Allersheim, Stiftungsgut Amelungsborn, Stiftungsgut Forst, Stiftungsgut Fürstenberg (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Hadmersleben, Stiftungsgut Hakenstedt, Stiftungsgut Marienstuhl (Egeln) (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Siegersleben, Stiftungsgut Thedinghausen (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Unseburg (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Üplingen (ohne Hofstelle bis auf Brennerei), Stiftungsgut Walkenried (Vorwerk Neuhof) (ohne Hofstelle), Stiftungsgut Warsleben, Stiftungsgut Weferlingen, Stiftungsgut Winnigen (ohne Hofstelle).

#### Erbbaurechte

Die Braunschweig-Stiftung besitzt insgesamt 790 Erbbaurechte in den Orten Bad Harzburg, Bad Sachsa, Bevern, Braunschweig, Cremlingen, Deensen, Dettum, Eimen, Fürstenberg, Groß Flöthe, Hadmersleben, Halberstadt, Helmstedt, Holzminden, Königslutter, Thedinghausen, Unseburg, Walkenried und Wolfsburg. In Bad Sachsa und Hadmersleben sind derzeit noch stiftungseigene Baugrundstücke frei. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie auf der Homepage der Stiftung ([www.sbk-bs.de](http://www.sbk-bs.de)). Die Gesamtfläche der Erbbaurechtsgrundstücke beträgt ca. 61 ha.

#### Liegenschaften

Der Braunschweig-Stiftung gehören außer den landwirtschaftlichen Liegenschaften insgesamt neun Gebäude in Braunschweig, Walkenried, Üplingen, Zorge und Neuhof. Dazu gehört z. B. das Zisterzienserkloster Walkenried.

#### Sonstiges Vermögen inkl. Finanzanlagen

Das sonstige Vermögen der Braunschweig-Stiftung beläuft sich auf ca. 12.880.230,00 EUR.

### Stiftung Dr. Helmut und Marianne Nebes, geb. Ding

Das Vermögen von ca. 4 Mio EUR setzt sich zusammen aus zwei Eigentumswohnungen, einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 14 ha und der Hofanlage in Hondelage, die als Erbbaurecht vergeben wurde. Weiterhin sind Finanzanlagen vorhanden.

Die Treuhand-Stiftung wird erst seit Mitte 2018 unter dem Dach der SBK geführt. Aussagekräftige Angaben über die laufenden Einnahmen und Ausgaben können noch nicht getroffen werden.

Gefördert werden ausschließlich das Herzzentrum am Städtischen Klinikum Braunschweig, das Staatstheater Braunschweig, das Städtische Museum Braunschweig und die Kirchengemeinde St. Johannes in Hondelage.

Um sichtbar zu machen, welche Projekte aus dieser Stiftung gefördert werden, ist ein Logo entwickelt worden:

*Nebes Stiftung*  
STIFTUNG DR. HELMUT  
UND MARIANNE NEBES GEB. DING



## TEAMPORTRÄT

# Sussan Abbass Elnakady

**E**in neuer Name im Team der SBK bringt neue Welten mit sich. Jetzt müsste man Onomastiker sein, Namenskundler, um zu verstehen, dass Abbass nicht zweiter Vorname ist, sondern zum Nachnamen gehört. Und Phonologe, um den Namen richtig auszusprechen. Denn wer nur der deutschen Sprache mächtig ist, wer Neugierde nur für Klatsch und Tratsch, nicht aber für andere Kulturen kennt, der würde Sussan wie Susanne, [zu'zanə], nur ohne den letzten Buchstaben aussprechen, [zu'zan] also. Wer aber kundig ist oder nachfragt, macht Unterschiede: Betonung auf der ersten Silbe, stimmloses statt stimmhaftes „s“ und das „u“ als Doppellaut „au“ gesprochen, weil die Ursprungssprache diesen Unterschied nicht verschriftlicht. Dies hier ist das Teamporträt über [səʒsən] – uns werden Leserbriefe erreichen, zur korrekten Schreibweise nach internationalem phonetischem Alphabet (IPA): [səʒsən]? Das stimmt vermutlich auch – wie die Bedeutung für Susanne (hebräisch) und Sussan (farsi) wieder zusammenfällt und eine Blume bezeichnet. Wir sind beim Denken für Fortgeschrittene. Denn für manche sind schon lateinische Buchstaben eine Hürde. Auf die Frage, wie oft ihr Name fehlerfrei geschrieben werde, antwortet Sussan Abbass Elnakady mit einem trockenen *Selten*.

Wer wegen des Namens einen exotischen Geburtsort in weiter Ferne erwartet, wird enttäuscht sein. Wieder einmal zeigt sich, dass Menschen mit Migrationshintergrund einen Lebensvordergrund haben. Sussan Abbass Elnakady ist in Braunschweig geboren und hat die frühe Kindheit hier verbracht. Mit fünf Jahren ging sie für ein Jahr nach Ägypten, zur Einschulung war sie zurück in Deutschland. Nach drei Jahren im Saarland und in Braunschweig zog sie nach Riad. Das klingt für ein Kind recht reiselustig; es waren berufliche Aufträge des Vaters, die diese Wechsel nötig machten.

Nach drei Jahren in Saudi-Arabien war es mit dem ständigen Umziehen vorbei. Die 7. Klasse besuchte Sussan Abbass Elnakady wieder in Braunschweig und machte am Wilhelm-Gymnasium das Abitur. Den Studiengang *Public Management* bieten 20 Hochschulen in Deutschland an, im Oktober 2017 hatte die Fachhochschule Nordhausen im Norden Thüringens eine gebürtige Braunschweigerin mehr unter ihren Studierenden. Zwei sechsmonatige Praktika sieht der Studiengang vor. Bei der Stadt Gifhorn entdeckte



die Praktikantin die Vielfalt öffentlicher Aufgaben. Bescheiden, das war eher eine Charaktereigenschaft, die Tätigkeit aber, die Ausstellung von Bescheiden, eine klassische Verwaltungsaufgabe, weckte nur bedingt das Interesse der Praktikantin. Der Kulturbereich der Stadt Gifhorn, wo sie drei der sechs Monate verbrachte, hatte es ihr eher angetan.

Ihre Studienarbeit hatte sich mit Eventmarketing im öffentlichen Sektor befasst. Nebenjobs

brachten sie mit Messen in Hannover und weiteren Aktionen und Veranstaltungen in Kontakt. Nicht erst Corona hat gezeigt, dass manche Berufe im Wandel der Zeiten zumindest neu zu deuten sind. Will man noch von Eventmarketing sprechen, wenn es gilt, Veranstaltungen für maximal zehn oder 25 Personen vorzubereiten? Serviceorientierung und Flexibilität sind für Angestellte der öffentlichen Kulturarbeit der Zukunft willkommene Voraussetzungen.

In der SBK, Stiftung des öffentlichen Rechts, absolviert Sussan Abbass Elnakady ihr zweites Pflichtpraktikum. Die Einblicke, die sie hier erhält, sind vielfältig: Aufbereitung von Bewerbungsprozessen und Vor- und Nachbereitung der Stiftungsratssitzung bei der stellvertretenden Direktorin, Brunhilde Frye-Grunwald, Erbbaugeschäften bei Ute Sandvoß, Vorbereitung von Besprechungen bei Fabian Bruns, Urlaubsvertretung für Martina Kaufmann, die Assistenz des Direktoriums und vieles andere mehr. Das passt alles für eine Person, die gerne mit Menschen in Kontakt ist. Die kurzfristige Aufgabenübernahme als Abwechslung betrachtet und nicht als Belastung. Für eine, der bei der Frage nach ehrenamtlichem Engagement nichts einfällt, weil sie frühere Hundespaziergänge für das Tierheim und den Einsatz in der Hochschulgruppe von Amnesty International als Selbstverständlichkeit betrachtet.

Englisch spricht sie fließend, Französisch gut, Grundkenntnisse sind im Arabischen und Spanischen vorhanden. In ihrer Muttersprache Deutsch schreibt Sussan Abbass Elnakady Gedichte und andere Texte, darunter Kurzgeschichten. Um eine Veröffentlichung hat sie sich bisher nicht bemüht. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass wir von ihr in VIERVIERTELKULT noch hören oder besser lesen werden. *UB*



# IMPRESSUM

## VIERTELKULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Löwenwall 16

38100 Braunschweig

viertelkult@sbk.niedersachsen.de

www.sbk-bs.de

### Herausgeber:

Tobias Henkel,

Direktor der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

### Redaktion:

Dr. Ulrich Brömming (UB) , Berlin (Konzeption | Schriftleitung),

Fabian Bruns (FB), Andreas Greiner-Napp, Ralph-Herbert Meyer (rm), Peter Wentzler

### Gestaltung:

Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

### Sämtliche Fotos:

Andreas Greiner-Napp, Braunschweig – außer:

S. 43 Familienarchiv Henties | S. 46–49 (1) Museum Viadrina, Frankfurt (Oder), H 73 cm,

B 102 cm, Inventarnummer: V/K1 501, (2) Museum Viadrina, Frankfurt (Oder) H 31 cm,

B 38 cm, Inventarnummer: V/K1 500, (3), (4), (6), (8), (9), (10) Kleist-Museum, Frankfurt

(Oder), (5) Ulrich Brömming, (7) Hans-Jürgen Rehfeld | S. 50–52 Conrad Veit und Charlotte

Maria Kätzl

### Erscheinungsweise:

vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.

Erscheinungstermin dieser Ausgabe: Dezember 2020

ISSN 2192-600X

Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter [abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de](mailto:abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de) oder per Post mit.

### Herstellung:

œding print GmbH, Braunschweig

### Kostenloser Vertrieb:

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

[abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de](mailto:abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de)

oder telefonisch unter 0531 / 707 42-44

Die **Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Landes Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.